33. Jahrgang. Sonntag, 21. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18508. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Lage der Socialdemokratie.

In einer politischen Studie, welche der Reichstagsabgeordnete Theodor Barth unter dem Titel: Tempora mutantur in der von ihm herausgegebenen Wochenschrift „Die Nation" zu veröffentlichen beginnt, unterzieht der genannte Abgeordnete die veränderte Situation, in welche alle Parteien durch die beiden großen politischen Ereignisse des Jahres: die Entlassung Bismarcks und die Aufhebung des Socialistengesetzes, versetzt sind, einer eingehenden Untersuchung. Zunächst wird die Lage der Socialdemokratie erörtert.

„Wer die letzten Jahre vor dem Erlaß des Socialistengesetzes" — so heißt es in der „Nation" — „als aufmerksamer Beobachter durchlebte, dem drängte sich damals die Frage auf, ob nicht die socialdemokratische Partei — trotz alles Lärms und aller Breitspurigkeit — dem Zerfall entgegen gehe.

Man war auf das emsigste damit beschäftigt, den socialistischen Zukunftsstaat auf dem Papier zu construiren, und schon bei dieser verhältnißmäßig einfachen Arbeit trat eine Verwirrung ein, wie beim Thurmbau zu Babel.

In den damals führenden Preßorganen: dem „Vorwärts", der „Zukunft" und der Monatsschrift „Neue Gesellschaft", sowie in zahlreichen socialistischen Broschüren, unter denen neben Bebels Streitschrift „Unsere Ziele" auch Mosts „Kapital und Arbeit" einen großen Leserkreis um sich sammelte, wurden speciell in den Jahren 1877 und 1878 eingehende Untersuchungen darüber angestellt, wie man auf der Basis der Marx'schen Werththeorie das neue Reich zu errichten habe; wie die Production unter der Herrschaft des Collectivkapitals zu organisiren sei; ob eine freie Berufswahl zugelassen werden dürfe; in welcher Weise die Güterverteilung sich zu vollziehen habe; ob der Bedarf des Einzelnen zu fixiren oder die Harmonie zwischen Production und Consumtion durch Preisschwankungen herzustellen sei; ob eine gleiche Arbeitsentschädigung nöthig oder eine ungleiche zulässig sei; wie der Umtausch der Consumtibilien gegen Arbeitscertificate zu bewerkstelligen sei u. s. w. Selbst Speculationen über eine neue Socialästhetik wurden angestellt. Wahrhaft verwunderlich war es dabei, daß die Revolutionäre, die der ganzen bestehenden Wirthschaftsordnung den Krieg bis aufs Messer erklärten und von dem Autoritätsschwindel höchst verächtlich redeten, in allen ihren staatswissenschaftlichen Betrachtungen eine geradezu sklavische Unterordnung unter die Doctrin des Hauptpropheten Marx zeigten. Die trockene Formel der Marx'schen Werththeorie, die nichts weiter ist, als eine willkürliche Regierungsmaxime für einen willkürlich construirten Staat, wurde mit einer Inbrunst verehrt, als ob alle Weisheit dieser Welt darin zusammengepreßt sei. Die socialistischen Scholastiker quälten sich bei der Ergründung dieser Weisheit weidlich ab und zankten sich auch wohl gelegentlich ob der Bedeutung einzelner Worte der Formel, während der damals noch lebende Prophet zu London in erhabenem Stillschweigen verharrte und sich nicht herabließ, deutlich zu sagen, was er gemeint habe.

Für die socialdemokratische Partei als solche war es ein wahres Glück, daß das Socialistengesetz wie mit einem Schlage dieser ganzen Discussion ein Ende machte. Die betreffenden publicistischen Organe mußten ihr Erscheinen einstellen und die Anhänger jeder Richtung gingen aus dem Meinungsstreit mit der Idee hervor, daß, wenn die Polizei sie nur hätte gewähren lassen, der Triumph der reinen socialistischen Wahrheit nur eine Frage der Zeit gewesen wäre. Man trat darauf gemeinsam in den Kampf gegen das Socialistengesetz ein und von einer theoretischen Erörterung des socialistischen Staatsideals war kaum noch die Rede.

Mit dem Fortfall des Socialistengesetzes tritt die socialdemokratische Partei nun in ein neues Stadium der Entwickelung, in welchem die Auseinandersetzungen innerhalb der Partei keine geringe Rolle spielen werden. Der positive Theil des socialdemokratischen Programms muß jetzt aus dem mystischen Halbdunkel heraus wieder in die öffentliche Discussion und unter die Kritik der öffentlichen Meinung gebracht werden. Daran haben übrigens auch die Gegner der Socialdemokratie ein lebhaftes Interesse, denn dieser specifisch socialistische Theil des Programms ist ein so dürftiges Gerüst abstracter Forderungen und beruht auf so wackeligen Fundamenten menschlicher Erkenntniß, daß die Kritik hier kein allzu schweres Spiel hat und auch dem einfachsten Verstande gegenüber sich wirksam erweisen kann.

Eben deshalb werden auch die einsichtsvolleren taktisch und politisch geschulten Führer der Socialdemokratie bemüht sein, die Bewegung möglichst in jenen engeren Bahnen zu halten, wie sie sich unter dem Socialistengesetz herausgebildet haben. Sie werden insbesondere versuchen, die radicale Cardinalforderung der Verwandlung alles Privatkapitals in Collectivkapital aus der praktischen Politik möglichst fern zu halten, und den Schwerpunkt der Agitation vorzugsweise auf jene Forderungen legen, welche auch innerhalb der gegenwärtigen Wirthschaftsordnung durchführbar erscheinen und — wie die Beseitigung der Lebensmittelzölle, ein ausgedehnter Arbeiterschutz, die Verminderung der Militärlasten u. s. w. — generellen Wünschen der breiten Massen der Bevölkerung entgegenkommen.

Vielleicht entwickelt sich auf diese Weise aus der heutigen socialdemokratischen Partei — unter dem erzieherischen Einfluß der Mitarbeit in den Parlamenten — nach und nach eine radicale Arbeiterpartei, für welche die socialistischen Endforderungen im Laufe der Zeit jede praktische Bedeutung verlieren. Daß mit dem eigentlichen Socialismus bei einer freien Entwickelung selbst in der breiten Masse der Bevölkerung keine rechten politischen Erfolge zu erzielen sind, zeigen ja die Vereinigten Staaten von Amerika und England immer aufs neue wieder. Die Socialdemokratie hat in beiden Ländern nur insoweit politischen Einfluß, als sie unter Aufgabe ihrer speciellen socialistischen Sondergelüste für den allgemeinen politischen Radicalismus das Gewicht ihrer Masse in die Waagschale wirft. Die Versuche, als gesonderte Partei Einfluß zu gewinnen, sind bisher in beiden Ländern völlig gescheitert. In England haben sich ja allerdings in den letzten Jahren eine Reihe mehr oder weniger orthodoxer Socialisten, wie Burns, Champion, Tom Mann, Hyndman, hervorgethan, aber die politische Bedeutung dieser Männer wird durchweg bei uns außerordentlich überschätzt. Zudem arbeiten sie nicht mit einander, sondern jeder ist der eifersüchtige Prophet einer verhältnißmäßig kleinen Gefolgschaft und geht seine eigenen Wege. Von einer centralisirten Macht, wozu unsere Socialdemokraten unter dem Ausnahmegesetz herangewachsen sind, kann jedenfalls mit Bezug auf die englischen Socialisten auch nicht entfernt die Rede sein. Noch weniger bedeutet die Socialdemokratie in Amerika. Selbst die gemäßigt socialistische Vereinigung der Knights of Labor, die vor einigen Jahren noch in der Illusion schwelgte, das ganze amerikanische Parteiwesen aus den Angeln heben zu können, ist in wenigen Jahren zur völligen Ohnmacht herabgesunken, wie der von den Knights of Labor kürzlich organisirte Strike der Eisenbahnarbeiter auf der Newyork Central-Eisenbahn aller Welt offenbart hat. Man begnügt sich in Amerika damit, den socialistischen Staat in der phantastischen Schilderung Edward Bellamys kennen zu lernen, aber das Experiment mal praktisch zur Anwendung zu bringen, würde dem verständigen Amerikaner gerade so seltsam erscheinen, wie die Zumuthung, für die interessanten physikalischen Experimente Jules Vernes sich als Versuchsobject herzugeben.

Nach dieser Entwickelung in Amerika und England — so schließt Herr Barth diesen Theil seiner Erörterung — braucht man, wie mir scheint, auch für Deutschland die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die socialdemokratische Partei, wenn man ihrer geistigen Entwickelung nur keine Hindernisse bereitet, sich zunächst zersetzen und dann soweit klären wird, daß die werthvolleren politischen Elemente derselbe im Laufe der Zeit ihren revolutionären Charakter abstreifen und zu einer Reformpartei wie andere demokratische Parteien sich umgestalten.

Deutschland.

* **Berlin**, 20. Sept. Der **Magistrat** war bekanntlich von einem **socialdemokratischen Comité** ersucht worden, letzterem den **Bürgersaal** des Rathhauses zur Verfügung zu stellen, um hier diejenigen bisher ausgewiesenen Socialdemokraten, welche am 1. Oktober nach Ablauf des Socialistengesetzes zurückkehren, zu begrüßen. Der Magistrat hat beschlossen, diesen Antrag abzulehnen. Der Bürgersaal, wie die übrigen Räume des Rathhauses sollen bekanntlich nur zu gemeinnützigen Zwecken hergegeben werden.

* **[Minister v. Maybach]** hat bereits wiederholt kurze Ausfahrten machen können. Das Leiden des Ministers, eine Geschwulst im Nacken, ist möglicherweise die Folge eines Insectenstiches, den sich der Minister auf der Reise zugezogen hat. Das Ganze ist unbedenklich, und man hofft, daß der Minister in Kurzem seine volle Amtsthätigkeit wird aufnehmen können.

* **[Wißmann in Köln.]** Nachdem es dem Reichscommissar v. Wißmann am 1. Juli durch seine schwere Erkrankung unmöglich gemacht worden war, der großartigen, zu seinen Ehren in Köln veranstalteten Feier beizuwohnen, hegte derselbe den Wunsch, nach seiner Wiederherstellung so bald als möglich dorthin zu kommen. Er hat nunmehr, der „Köln. Ztg." zufolge, zum 27. d. eine Einladung nach Köln angenommen. Seitens der deutschen Colonialgesellschaft Abtheilung Köln und des Afrikavereins deutscher Katholiken soll eine feierliche Begrüßung des Reichscommissars stattfinden.

* **[Der Ideenaustausch, den Reichskanzler v. Caprivi und Graf Kalnoky]** auf Schloß Hausdorf gepflogen haben, hat, wie der Wiener Correspondent des „Berl. Tagebl." auf Grund besonderer Informationen meldet, die vollständige Uebereinstimmung beider Staatsmänner über die allgemeine Politik der verbündeten Reiche ergeben. Der Verkehr derselben gestaltete sich überaus herzlich; zu irgend welchen besonderen oder neuen Vereinbarungen war keinerlei Anlaß vorhanden. Politisch wird durch die Begegnung der beiden Herrscher nichts geändert werden; dagegen ist es immerhin möglich, daß in Rohnstock eine Reihe **wirthschaftlicher Fragen** zur Erörterung kommen, deren Lösung wohl geeignet wäre, das Freundschaftsbündniß der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche nur noch fester und inniger zu gestalten.

* **[Fürst Bismarck]** hat, wie der „Diritto" wissen will, in **San Remo** eine Villa gemiethet, um dort für einige Zeit Aufenthalt zu nehmen.

* **[Die Wahlen zum socialdemokratischen Parteitag]** in Halle werden in sämmtlichen Berliner Wahlkreisen am 1. Oktober in öffentlichen Versammlungen vollzogen werden. Die größten Säle sind, soweit sie zu haben waren, zu dem Zweck gemiethet worden.

* **[Die Vereinigung der Fabrikanten künstlicher Blumen]** hat, nachdem ihre Petition an das Abgeordnetenhaus, die Gefängnißarbeit in diesem Fache einzustellen, von keinem Erfolg begleitet gewesen ist, ihr Gesuch erneuert und wird zu diesem Zweck an die Minister des Innern und der Justiz eine Eingabe richten. Die Vereinigung will, falls auch dieser Weg nicht zum Ziele führt, sich unmittelbar an den Kaiser wenden.

* **[Gedenktag.]** Heute, am 20. September, sind zwanzig Jahre verflossen, seit die Armee Victor Emanuels in **Rom** einrückte, empfangen vom Jubelruf der Bevölkerung der ewigen Stadt.

* **[Die Kolossalbüste des ersten deutschen Reichskanzlers Fürsten von Bismarck]** wird binnen kurzem im Zeughause Aufstellung finden. Das Modell, welches Professor Reinhold Begas geschaffen hat, ist in der Gladenbeck'schen Gießerei in Bronze ausgeführt. Ihren Platz erhält die Bismarckbüste neben A. v. Werners Kaiserproclamation vor dem Pfeiler zwischen der Kuppel und dem östlichen Feldherrnsaale, so daß

(Nachdruck verboten.)

Im Schatten des Hauses.

1) Von C. Volkmar.

Glitzernd lag der Fluß im Schein der herbstlichen Nachmittagssonne zwischen den alterthümlichen Befestigungswerken, die ihn auf beiden Seiten begleiteten. Kaum bewegte sich seine Oberfläche und gewiß hatte der Anprall seiner Wellen nie die Grundpfeiler der Brücke beunruhigt, die schlicht und recht, ohne Anspruch auf Schönheit, seine Ufer verband. Wer sich zu dergleichen unnützen Gedanken aufgelegt fühlte, mochte wohl in diesem träg und schläfrig dahinziehenden Wasser ein Sinnbild für das Leben der Stadt erblicken, die sich diesseits in langgestreckter, reizloser Fläche aufthürmte, gegenüber dem in Grün gebetteten Vorort, wo der Inhaber der Apotheke und Mineralwasseranstalt „Zum goldenen Engel" sich in dergleichen ketzerischen Meinungen über die geliebte Heimath erging. Nach langer Abwesenheit zurückgekehrt, erschien es Martin Kranich, daß es sich drüben, jenseits des Meeres, freier geathmet hätte; daß der Horizont weiter, das Interesse des Einzelnen aufgeschlossener gewesen. Nun hieß es, sich von neuem in die kleinbürgerliche Enge schicken, deren geistigen Zwang er vor einer Anzahl von Jahren als unerträglich von sich abgeschüttelt hatte.

Seltsam unverändert hatte er den deutschen Boden wieder betreten. Die Natur hatte ihm das Danaergeschenk eines reichen Innenlebens verliehen, dem die Gabe der Mittheilung versagt ist. Da innen häuft sich Reichthum auf Reichthum, und nach außen hin erscheint sein Eigenthümer ärmer, als jener, der im Besitz nur weniger gangbarer kleiner Münze, diese mit Gefälligkeit auszugeben weiß. Und so geht der arme Reiche durchs Leben, bei jedem Schritte gehemmt durch die Schranke der eigenen Natur; vielfach verkannt und nach seinem wahren Werthe nur von den Wenigen geschätzt, die in sich selbst den Schlüssel finden zu dem verborgenen Schatz in der Brust des weltfremden Andern.

Gottlob! an solchen hatte es auf Martin Kranichs Lebenswege nicht ganz gefehlt. Auch drüben in der Ferne hatte er sich — in allen Ehren und ohne Nebenabsichten — ein braves Herz gewonnen, das in der Brust einer ältlichen Lehrerin schlug. In den fernen Westen war sie gegangen, weil es ihr geschienen, daß den auf geistige Arbeit angewiesenen Frauen in Deutschland das Brod all zu knapp zugemessen sei, nicht für die Bedürfnisse des Tages, wohl aber im Hinblick auf die Zukunft einer Alternden, Unbeschützten. Nur der jüngere Heimathsgenosse, den der Zufall ihr in einer aufblühenden Stadt des Staates Kansas zum Nachbarn gegeben, wußte, wie schwer sie es empfand, deutsche Luft und deutsche Sprache entbehren zu müssen, während sie rüstig dem Ziele eines sorgenfreien Alters entgegenstrebte; Sehnsucht mischte sich in die freundlichen Wünsche, die ihn auf der Heimfahrt begleiteten. Dann besann sie sich eines Besseren, daß Rührung für eine wetterfeste Veteranin des Kampfes ums Dasein nicht angebracht sei, trocknete sich resolut die Augen und schärfte ihm ein, in seiner Vaterstadt nach einer gewissen Rose v. Wolfhart zu forschen, einer früheren Schülerin und Freundin, deren Bruder, wie sie gehört zu haben meinte, als Hauptmann in jene Gegend versetzt worden sei. Martin versprach's, wenn auch nicht ernstlich, sondern mit einem inneren Vorbehalt in Hinsicht auf den Kastengeist in der Heimath, wo sich ein adliger Offizier im Nothfall mit den Werken eines Apothekers, selten jedoch mit ihrem Verfasser befreundet, noch dazu wenn dieser nur einen bescheidenen, jeglichen Comforts der Neuzeit entbehrenden Laden in der Vorstadt sein nennt.

Desto prunkvoller war dessen Nachbar und Nebenbuhler, die Droguenhandlung „Zum goldenen Löwen" ausgestattet, hinter deren glänzenden Spiegelscheiben tausend hübsche Sächelchen die Vorübergehenden anlockten. In Folge dessen wurde der goldene Engel, der als Wahrzeichen der Apotheke auf einer knieförmig gebogenen Stange über der Ladenthür schwebte und von jedem Eintretenden gleichzeitig mit einer heftig läutenden Klingel in Bewegung gesetzt wurde, immer seltener aus seiner Ruhe gebracht. Er erfreute sich jedoch, im Gegensatz zu der cholerisch beanlagten Schelle einer philosophischen Gemüthsart und ließ sich daher durch die Wandelbarkeit des Irdischen eben so wenig anfechten, wie durch die offenbare Herausforderung, mit der ihn der goldene Löwe, im Gefühl des eigenen Glanzes, hochmüthig maß. Freilich! eine neue Vergoldung wäre auch ihm wünschenswerth erschienen. Aber durfte er es besser haben wollen, als die Menschen, die lange Jahre hindurch, Tag für Tag, unter ihm aus- und eingegangen waren, und die auch den verblichenen Glanz in Antlitz und Gestalt nicht aufzufrischen vermochten? Da war Frau Werner, Martins Mutter, deren blondes Haar das Alter, deren einst fröhliche blaue Augen die Flut unzähliger Thränen gebleicht hatte. Da war vor allem Karoline, ihre alte Getreue, mit der er an gefürchteten Scheuerfesten in persönliche Berührung kam. Soeben hatte sie wieder die Leiter erklommen und da sie im hellen Lichte vor ihm stand, erschrak er so arg über die Runzeln in ihrem Gesichte, daß er beinahe darüber das Gleichgewicht verlor. Sie aber nahm dieses Zeichen verletzten Schönheitssinnes für Altersschwäche.

„Junger Herr", rief sie kopfschüttelnd dem Sohn des Hauses zu, der, den Rauch seiner Cigarre in die Luft wirbelnd, mit angelegentlichem Interesse ihren kühnen Evolutionen folgte. „Junger Herr, uns' Engel wackelt; mit dem ist es nun bald Matthäi am letzten."

„Thorheit, Karoline!" erwiderte er, dem sie trotz seines gutmüthigen Zürnens aus langjähriger Gewohnheit den Jungherrntitel zu geben pflegte. „Ich werde die Schrauben fester anziehen."

Wahrlich, ein grausamer Lohn für in Treue geleistete Dienste. Ein Ruck ging durch den Körper des goldenen Engels, während sein Herr, da das Werk nicht gelingen wollte, sich mit steigendem Eifer an ihm vergriff. Fortan nahm er, im Innersten verletzt, eine seitlich geneigte Haltung an, die ihm einen lebensmüden Anstrich verlieh und Frau Werner mit vielen Zweifeln erfüllte. Konnte er sich nicht von seinem Standort lösen und unausdenkbares Unheil anrichten? Bis in ihre Träume verfolgte das Bild kleiner, auf ihrer Schwelle todtgeschlagener Kinder die überaus sanfte Dame; und wenn sie beim Morgenkaffee ihrem freundlich horchenden Sohn aus dem städtischen Anzeiger die am vorhergehenden Tage geschehenen Unglücksfälle mittheilte, zitterte ein leiser Vorwurf in ihrer Stimme, als sähe sie im Voraus auch den goldenen Engel in der gedruckten Schreckenskammer vertreten. Martin aber behauptete mit leisem Lächeln, daß er dem alten Gesellen keineswegs einen so heimtückischen Racheakt zutraue. Seiner Ueberzeugung nach werde der Engel dort oben ausharren, bis der goldene Löwe, den es schon lange nach dem Garten der Mineralwasseranstalt gelüste, ihn verschlinge.

Diese Prophezeiung regte die alte Dame, die sich in allen Fasern ihres Wesens mit dem alten Kranichhause verwachsen fühlte, bedauerlich auf. Allein trotz ihrer beweglichen Bitte, die Heimath nicht wieder zu verlassen, sondern festzuhalten an dem Erbe der Väter, ließ Martin sich zu keinem festen Gelöbniß hinreißen. Geflissentlich wandte er den Blick von der Zukunft. Ihm, dem sturmverschlagenen Wanderer, dünkte die Gegenwart schön. Er verlangte nichts anderes, als weich in der mütterlichen Liebe zu ruhen, deren unmittelbare Bethätigung er zu Lebzeiten seines Stiefvaters schwer entbehrt hatte. Denn die kleine Frau hatte den viel beweinten Fehler begangen, ihr Leben durch eine zweite Ehe mit einem tyrannischen Manne unheilbar zu verwirren. Eine Tochter war aus diesem Bunde hervorgegangen. In Schlesien an einen Wasserbauinspector ver-

Bismarck hier also zwischen dem späteren Standbilde Kaiser Wilhelms I. und der Büste Kaiser Friedrichs zu stehen kommt.

Italien.

Rom, 19. Septbr. Die „Riforma" erfährt, daß am kommenden Montag Baring und Grenfell hier eintreffen, um gemeinschaftlich mit dem hiesigen englischen Botschafter mit der italienischen Regierung betreffs der **Abgrenzung der englisch-italienischen Besitzungen in Afrika** zu verhandeln.

Rom, 19. September. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die **Enthebung des Finanzministers Seismit-Doda** von seinem Posten, mit dem Giolitti interimistisch betraut wird; ferner wird die Verordnung des Ministeriums des Innern publicirt, nach welcher von Massaua kommende Schiffe in der Lazareth-Station von Asinara eine **Quarantäne** durchzumachen haben. (W. T.)

Florenz, 19. September. **Der König und der Kronprinz** sind hier eingetroffen, um der morgigen Enthüllung des **Denkmals Victor Emanuels** beizuwohnen. Die Bevölkerung hatte denselben einen sympathischen Empfang bereitet. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 19. Septbr. Die **allgemeinen Wahlen** sind auf den 26. Oktober festgesetzt. Die Spaltung in der Opposition dauert noch an. Der König, sowie Prinz Nikolas verlassen am 4. Oktober Kopenhagen und begeben sich nach Berlin. Da treten dieselben über Wien und Paris die Rückreise kurz vor den Wahlen an. (W. T.)

Aegypten.

Kairo, 19. Septbr. Seit dem 8. September sind **keine weiteren Cholerafälle** mehr vorgekommen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Die schlesischen Manöver.

Liegnitz, 20. September. In dem heutigen **Manöver** ließ der **Kaiser** das 6. Corps von Brechelshof und das 5. von Hermannsdorf aus den das Hochplateau südlich von Hochkirch vertheidigenden markirten Feind angreifen. Am Schluß des Manövers wurde dann eine Parade bei Eichholz abgenommen, welcher die drei Monarchen, der Reichskanzler v. Caprivi und Graf Kalnoky beiwohnten. Die drei Monarchen kehrten zu Wagen hierher zurück.

Das heutige Manöver bot das Bild einer groß angelegten Schlacht; der markirte Feind unter Generallieutenant v. Wittich vertheidigte den Höhenzug Großjänowitz-Eichholz-Triebewitz mit der Corps-Cavallerie auf der rechten, mit der Cavallerie-Division auf der linken Flanke. Der Kaiser griff mit dem 6. Armeecorps in Echtening, Eichholz und Großjänowitz an, zwei Cavallerie-Divisionen umgingen die linke Flanke des Feindes. Unter gewaltigem Artilleriefeuer wurde der Uebergang über die Neiße forcirt, dann folgte ein längeres vorbereitendes Feuer der Artillerie und Infanterie. Nach 9½ Uhr begann sodann ein allgemeines Vorgehen der ganzen Linie, auch seitens der Cavallerie, die zwei Attacken ritt. Der markirte Feind zog sich endlich nach kräftiger Gegenwehr in der Richtung nach Neudorf zurück.

Vor dem Beginn der heutigen Parade brachte **Kaiser Wilhelm** inmitten der Offiziere ein **Hoch auf den Kaiser von Oesterreich** aus, in welches die Umgebung begeistert einstimmte. Der Kaiser Franz Josef dankte sichtlich gerührt und erfreut.

Nach Beendigung der heutigen Uebung und der Kritik des Kaisers sprach derselbe dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Sachsen seinen Dank für ihre Gegenwart bei den Manövern aus und knüpfte daran die Hoffnung, daß beide Monarchen die Ueberzeugung gewonnen hätten, die preußische Armee sei unter seiner (des Kaisers) Führung ebenso tüchtig geblieben, wie sie es unter dem hochseligen Kaiser Wilhelm gewesen sei. Hierdurch sei die Bürgschaft für die fernere Festigkeit und Stärke der bestehenden Waffenbrüderschaft gegeben. Kaiser Franz Josef dankte zugleich im Namen des Königs von Sachsen, wobei er erklärte, er sei stolz, einen Bundesgenossen zu haben, der über solche Truppen verfüge.

Der Kaiser und der König von Sachsen sind um 12¼ Uhr hier eingetroffen, von den Spitzen der Behörden empfangen und von dichten Volksmassen mit stürmischem Jubel begrüßt worden. In den Straßen bildeten Corporationen, Vereine und Schulen Spalier. Bei der Fahrt nach dem Schloß saßen die beiden Kaiser im ersten Wagen, der König von Sachsen im zweiten Wagen.

Die Monarchen haben Liegnitz verlassen, nachdem sie sich mit Kuß und Umarmung sehr herzlich und innig verabschiedet hatten. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge begrüßte die Monarchen und gab denselben längs der Bahngeleise mit stürmischen Zurufen das Geleite. Der Kaiser von Oesterreich verabschiedete sich besonders herzlich von dem Reichskanzler Caprivi, der auch von dem Publikum lebhaft begrüßt wurde.

Kreisau, 20. Septbr. Der Kaiser traf mit dem General v. Waldersee Nachmittags um 4 Uhr 15 Min. hier ein und wurde von dem Grafen Moltke und dessen Neffen empfangen. Der Kaiser trug Kürassier-Uniform. Die Fahrt nach dem Schlosse wurde in einem leichten Parkwagen zurückgelegt. Im Schlosse wurde der Kaiser an der Freitreppe von der Frau Major v. Moltke empfangen, welcher der Kaiser die Hand küßte. Nach kurzem Aufenthalt im Schlosse machte der Feldmarschall mit dem Kaiser eine Ausfahrt in den Park zum Mausoleum und dem Kriegerdenkmal. Um 5 Uhr fand ein Diner statt.

Dresden, 20. Sept. Mit dem Könige zugleich trafen heute Abend die Prinzen Ludwig und Ruprecht von Baiern aus Schlesien ein und nahmen in der Villa Strehlen Aufenthalt.

Wien, 20. Sept. Der neuesten Disposition zufolge trifft Kaiser Wilhelm am 1. Oktober Morgens 9 Uhr hier ein und begiebt sich nach der Hofburg, später nach Schönbrunn.

Kiel, 20. Septbr. Das **Offiziercorps des österreichischen Geschwaders** hatte heute Nachmittag an Bord des Flaggschiffes „Kronprinz Erzherzog Rudolf" eine **kameradschaftliche Vereinigung** veranstaltet, zu welcher Contreadmiral Hinze die Einladungen erlassen hat. Das Hinterdeck des Schiffes war mit Flaggen und Waffen geschmackvoll decorirt, das Wetter prächtig.

Paris, 20. Septbr. Die **hiesige portugiesische Gesandtschaft** stellt aufs formellste die Gerüchte betreffs eines **Militäraufstandes** in Portugal in Abrede. In Folge der durch den englisch-portugiesischen Vertrag verursachten Krise herrsche wohl eine Erregung, aber die Disciplin der Armee sei unberührt; ebensowenig existire eine republikanische Agitation im Lande.

Paris, 20. Sept. **Der russische Minister des Aeußern, Giers**, ist heute direct von Petersburg hier eingetroffen.

Calais, 20. Septbr. **Achtzig Tüllfabrikanten** haben infolge von Differenzen mit ihren Arbeitern die Werkstätten geschlossen. 5000 Arbeiter sind brodlos.

Lissabon, 20. Sept. Der König hat nach Anhörung der Mitglieder des Staatsrathes den Kammerpräsidenten **Martens Ferrao** mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut.

Peking, 20. Sept. (Privattelegramm.) Der Kaiser hat ganz unerwartet die Rückberufung des Berliner chinesischen Gesandten **Hung Chün** verfügt und dessen Amtsvorgänger **Hsue Ching Cheng** wieder zum Amtsnachfolger ernannt.

Am 22. Septbr.: S.-A. 5.46, U. 5.59. **Danzig, 21. Sept.** M.-A. b. Tage, M.-U. 10.22.

Wetteraussichten für Montag, 22. September, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist heiter, angenehm. Im Süden mehr bedeckt; strichweise Gewitter.

Für Dienstag, 23. September:

Heiter, wolkig; starker kühler Wind. Nachts kalt. Dunst. An den Küsten stürmisch.

* **[Fischereiverein.]** In der gestrigen Vorstands-Sitzung, die unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrath Meyer stattfand, wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung am 18. Oktober Nachmittags um 4 Uhr abzuhalten und in derselben die Wahl eines Vorsitzenden vorzunehmen. Das Unterstützungsgesuch eines Fischers mußte abgelehnt werden, da der Verein statutenmäßig nicht in der Lage ist, Geld zur Unterstützung einzelner Fischer zu verwenden. Der Herr Vorsitzende verlas sodann einen Bericht, den ein Theilnehmer am Fischereitage Herr Major v. Döllner über den Verlauf des Fischereitages in einem ungarischen Blatte, dem „Zipser Boten", veröffentlicht hat und in welchem er mit Dank der Freundlichkeit gedenkt, mit der die auswärtigen Mitglieder hier aufgenommen sind, und der Verwaltung unserer Stadt warme Worte der Anerkennung widmet. Auch wird Herr Dr. Seligo einen Vortrag über die „Bewirthschaftung von Landseen" halten. Schließlich wurde dem Fischereibesitzer Kraatz eine Beihilfe von 100 Mk. zur Anstellung eines uniformirten und vereideten Fischereiaufsehers für den Waidsee bewilligt.

* **[Kataster von Genossenschaften.]** Zur Behebung der von einigen königlichen Regierungen vorgetragenen Zweifel hat der Finanzminister bestimmt, daß die Anlegung und Fortschreibung der **Kataster von Deich-, Meliorations-** oder ähnlichen **Genossenschaften**, der Jagdkataster u. s. w., falls diese Geschäfte den Kataster-Controleuren übertragen werden, zu den Nebenbeschäftigungen der letzteren zu zählen sind. Zur Einschränkung des Schreibwerks aber sind die königl. Regierungen ersucht worden, dahin zu wirken, daß die Uebertragung dieser Geschäfte an die Kataster-Controleure thunlichst unter Feststellung einer jährlichen festen Remuneration in der Form eines widerruflichen Nebenamts erfolgt.

* **[Feuer.]** Gestern Mittag gegen 2 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Dachpappenfabrik Stadtgebiet Nr. 25 gerufen, wo eine größere Menge heißer Theer in Brand gerathen war. Als der Löschzug der Brandstelle näher kam, zeigten sich gewaltige Rauchmassen, so daß der Herr Branddirector Bade annahm, daß das Feuer bereits einen großen Umfang angenommen habe, und sofort die Nachsendung der Dampfspritze anordnete. Glücklicherweise erwies sich das hierdurch entstandene Gerücht, von welchem uns noch bei Schluß der Redaction der gestrigen Abend-Zeitung eine Nachricht zuging, als übertrieben, denn das Feuer, das bei dem Umfüllen von glühend heißem, am Vormittage gekochten Theer entstanden war, war bei Ankunft der Feuerwehr über den Schuppen noch nicht hinausgegangen, und es konnte durch die aus zwei Spritzen geschleuderten Wassermassen das Weitergreifen verhindert werden. Als die Dampfspritze an der Brandstelle ankam, war die Gefahr schon so weit beseitigt, daß sie nicht in Thätigkeit zu treten brauchte. Der Schuppen brannte vollständig nieder.

r. **Marienburg**, 20. September. Den ersten Hauptgewinn der diesjährigen **Pferdelotterie** erhielten zwei Gymnasiasten in Spandau, der zweite Treffer fiel nach Stolp.

y **Thorn**, 19. Sept. Die Verhandlungen der letzten Stadtverordnetensitzung haben unter den hiesigen **Volksschullehrern** frohe Hoffnungen erweckt, und zwar einerseits, da die Schulaufsichtsbehörde eine Erhöhung des Anfangsgehaltes erstrebt, und andererseits, da es den Anschein hat, daß man geneigt ist, jetzt den Lehrern die auswärts verbrachte Dienstzeit voll anzurechnen, wie dies bezüglich der Pensionirung gesetzlich ist. Der Umstand, daß den Lehrern bei der Anstellung hierselbst die halbe auswärtige Dienstzeit gekürzt wird, ist eine besondere Härte, welche zur Folge hat, daß die meisten Lehrer das Höchstgehalt entweder garnicht erreichen oder erst in so hohem Alter, daß sie es nur kurze Zeit genießen. Wie erheblich der Verlust der Lehrer durch die gekürzte Dienstzeit ist, geht daraus hervor, daß die 36 hiesigen Volksschullehrer zusammen 272 auswärtige Dienstjahre haben. Im Durchschnitt beträgt der Verlust 4 Jahre, und das bedeutet einen Ausfall an Gehalt von ca. 200 Mk. pro Jahr.

ρλ **Königsberg**, 18. Sept. Na! sie sind schon heruntergenommen! redete mich gestern Nachmittag ein Bekannter an. Wer die „sie" waren, hatte ich zu fragen nicht nöthig, denn ganz Königsberg, so weit es sich für das **Theater** interessirt, hatte „sie" angestaunt, hatte den Hals gereckt, um „sie", die Hochthronenden, zu sehen, und hatte dann, den Kopf schüttelnd, mit der alten lieben Gretel gemurmelt: „Es thut mir lang schon weh, daß ich Euch in der Gesellschaft seh'!" Denken Sie sich das Vestibül unseres Theaters mit allerlei Wandmalereien, Photographien von Schauspielern und Schauspieldirectoren bedeckt, am Eingang ein paar künstliche exotische Gewächse und über dem Haupteingang zu den Corridoren thronend ein Gemälde (für die Gelegenheit eines lebenden Bildes zum Kaiserempfang flüchtig von dem verstorbenen Prof. Steffeck gezeichnet), darstellend „zwei neben einander stehende Bauernpferde". Ein allgemeines Schütteln des Kopfes war natürlich das erste, was man beim Betreten des Vestibüls wahrnahm. Hatte sich doch die Wundermär von der holden Gemeinschaft von Pferden und Theater-Directoren im Porträt wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet. Herr Director Jantsch hat offenbar einen eminent praktischen Sinn. Er weiß aus nichts alles zu machen. Wie er gleich in den ersten Tagen den Director unseres städtischen Theaters dazu zu verleiten vermochte, dem Stück „Kaiser Joseph und die Schusterstochter" auf unserer Bühne zu unverdientem Ruhme zu verhelfen, so fand er in einem dunklen Winkel des Schnürbodens das Pferdebild. Seine Größe ersparte die Bemalung des großen Feldes über dem Haupteingang und rasch war sein Entschluß gefaßt. Doch genug davon; nichts von den zahllos umherschwirrenden Witzen (wie Tattersaal — Theatersall); die Pferde sind nun wirklich verschwunden.

Braunsberg, 19. Septbr. Wie aus den Verhandlungen in der gestrigen Stadtverordnetensitzung ersichtlich ist, soll das **Stadttheater** als solches **eingehen**. Da sich wohl sicher kein Privatmann finden wird, der ein den Anforderungen des Gesetzes entsprechendes Theater einrichten wird, so dürfte die Anfang nächsten Monats hier eintreffende Theatergesellschaft die letzte sein, welche hier Vorstellungen giebt. (Br. Krsbl.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Sept. Ein **furchtbares Brandunglück**, das unter entsetzlichen Umständen vier junge Menschenleben als Opfer gefordert, hat sich in vergangener Nacht (wie schon kurz telegraphisch gemeldet ist) im Hause Friedrichstraße Nr. 134 des Herrn Fuchs ereignet. Kurz nach 3 Uhr war plötzlich die Bonne, Frl. Grüber, durch ein lautes Klirren erwacht, sie war aus dem Bett aufgesprungen und sah ihr Zimmer bereits mit schwachem Rauch erfüllt. Sie eilte sofort in den Speisesaal und bemerkte nun hier, daß durch einen Brand der Glaslustre seinen Stützpunkt verloren und herabgestürzt war. In Erkenntniß der Gefahr rannte sie durch das noch völlig intacte Zimmer der Kinder Irma und Grethe, pochte an die Thür der Mädchenkammer und weckte das Fuchs'sche Ehepaar, das im letzten der Zimmer schlief. Als sie dann wieder zurückeilen wollte, drang ihr bereits undurchdringlicher Rauch entgegen, so daß sie mit dem Fuchs'schen Ehepaar und den vier Söhnen schleunigst den Rückzug über die Hintertreppe antreten mußte. Inzwischen hatte der Feuerlärm auch die übrigen Hausbewohner alarmirt und ein Sohn des Herrn Fuchs eilte nunmehr fort, um die Feuerwehr herbeizuholen, welche um 3 Uhr 35 Minuten die Meldung entgegennahm. Das Feuer hatte währenddem gewaltig an Ausdehnung gewonnen. Endlich erschien die sehnlichst erwartete Feuerwehr. Der Schmerzensruf des Herrn Fuchs „Rettet meine armen Kinder" tönte ihr entgegen, leider glaubte zunächst die Feuerwehr, welche vier der Kinder sah, daß schon alle Kinder in Sicherheit seien, und verwies den laut Jammernden auf die vier, erfuhr nun aber, daß thatsächlich noch weitere Menschenleben in den brennenden Räumen gefährdet wären. Das Anerbieten eines im Hause wohnenden Herrn, in die ihm bekannten Räume einzudringen, um die Kinder zu retten, wurde von der Feuerwehr abgewiesen. Es wurde nun zunächst der Schutzanzug hervorgeholt und mit diesem einer der Oberfeuerwehrleute bekleidet. Naturgemäß nahm diese Manipulation eine gewisse Zeit in Anspruch, und als man endlich bis in die Räume eingedrungen war, bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Die beiden Dienstboten waren bereits vollständig verkohlt, von den beiden Kindern war Irma auch bereits von den Flammen beleckt und an der Brust und den Augenbrauen verletzt. Außerdem war sie, wie auch ihre Schwester von dem Rauch betäubt. Es galt nun, ärztliche Hilfe herbeizuholen, um sachgemäße Wiederbelebungsversuche anstellen zu können, da namentlich Grete sich noch warm anfühlte. Auch hier aber machte sich das Mißgeschick, das die ganze Katastrophe kennzeichnet, geltend. Erst nach unendlich langer Mühe gelang es, einen Arzt aufzufinden, dessen Hilfe aber zu spät kam, denn beide Kinder waren schon dem Erstickungstode erlegen. Das Feuer hatte währenddem unheimlich schnell sich ausgebreitet, an der Speisesaalfront entlang war es vom 2. Stock in den 3. vom Kaufmann Kilnisky bewohnten gesprungen und endlich hatte es auch die 4. Etage erfaßt. Schließlich mußten 5 Spritzen in Thätigkeit treten, um dem entfesselten Element Einhalt zu gebieten. Erst gegen 6 Uhr war die Macht des Feuers gebrochen.

* **[Der rumänische Räuber Lescinsky]**, welcher seit mehr als zwei Jahren die Landstraßen der Dobrudscha und der östlichen Walachei unsicher macht, weiß allen militärischen und polizeilichen Anstrengungen der Behörden zu trotzen und verübt zum Mindesten in jeder Woche eine Raubthat, welche in den rumänischen Blättern mit dem größten Behagen erzählt wird. Allmählich hat sich das Publikum so sehr an Lescinsky gewöhnt, daß ihm etwas fehlen würde, wenn eine Woche ohne ein Banditenstück desselben vorüberginge. Längst hat die Mythenbildung, das Volkslied und das Couplet einen märchenhaften Schleier um die Gestalt dieses Räubers gewoben, und es mögen wohl auch die Bauern der Dobrudscha dem Treiben desselben Vorschub leisten, da es sonst auch für rumänische Verhältnisse etwas stark wäre, wenn sich ein einzelner Bandit zwei Jahre lang allen Verfolgungen des Militärs und der Gendarmerie zu entziehen vermöchte. Im Gegentheil glaubt man, daß unter den ärmeren Bauern, denen Lescinsky niemals etwas zu Leide gethan hat, viele ihm gegen gute Bezahlung einen Schlupfwinkel bieten, so daß er fortwährend das Operationsfeld wechseln und doch stets ein sicheres Versteck finden kann.

* **[Für Junggesellen.]** Aus Newyork, 7. d., wird der „Fr. Ztg." geschrieben: In den Landbezirken des westlichen Oregon herrscht fast allgemein gegen unverheirathete Männer ein starres, fast bis zum Haß gesteigertes Vorurtheil, welches kürzlich in einem in der Nähe Portlands belegenen County ebenso drastische wie seltsame Bethätigung gefunden hat. Die oregonische Bevölkerung hat ihre eigenen Ansichten über den Junggesellenstand, dem sie alle Existenzberechtigung abspricht, und deshalb werden unter den Neu-

---

heirathet, hatte Christine durch ihre befriedigten Briefe das von mancherlei Erinnerungen getrübte Dasein ihrer Mutter erhellt, bis Martin endlich heimkehrte und vor der Gegenwart ihres Einzigen, den ein immer tiefer gehender innerer Zwiespalt mit ihrem zweiten Gatten aus dem Hause getrieben hatte, alle Schatten der Vergangenheit wie Nebel vor der Sonne zerstoben.

„Herr, nun laß deinen Diener in Frieden fahren!" Sie sprach es mit Simeon, und beinahe schien es, als sei das Herz, das tapfer dem langsam nagenden Kummer widerstanden hatte, der Freude nicht gewachsen. Sie wurde sichtbar schwächer, und als das Jahr abklang, versagten ihr die müden Füße den Dienst. Zwar trug Martin, wenn der Sonnenschein gar zu verlockend auf den entlaubten Bäumen des Paradieses — wie der Volkswitz den Engelshain getauft hatte — lag, die leichte Last auf seinen Armen hinaus ins Freie, und es waren gute, für immer in der Erinnerung nachhallende Stunden, die Mutter und Sohn dort, Hand in Hand, inmitten der zur Rüste gehenden Natur verbrachten. Aber auch dies bescheidene Glück entschwand. Es hieß, genügsam jeden Tag, an dem die schwache Lebensflamme weiterglimmte, als ein Gnadengeschenk hinnehmen.

So war es begreiflich, daß Martin ernsthaft dreinsah, als er am Neujahrsmorgen mehrere Briefe in der Hand in das Wohnzimmer trat, wo ihm aus hochgethürmten Kissen das liebe Greisinnenantlitz entgegenlächelte. Sogleich veränderte sich sein Ausdruck.

„Gute Nachrichten aus Schlesien, Mutter", rief er wohlgemuth. „Wir sollen uns zur Taufe rüsten, mahnt der Schwager. Nun, ich denke, wir haben noch Zeit."

Auch Christine hatte geschrieben. Martins Stimme klang weich, als er der Mutter den aus bewegtem Herzen dringenden Gruß der jungen Frau vorlas, der das neue Jahr in seinem Verlauf endlich die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches bringen sollte. Da er schwieg, wurde es still zwischen den Beiden, als erschauerten sie in Andacht vor dem ewigen Gesetz des Werdens und Vergehens, das hier die Fackel zu Boden senkt und dort neues, junges Leben erstehen läßt. Aber während das Gemüth des liebenden Sohnes sich auflehnte gegen das Grauen der Vernichtung, fand das Mütterchen in dem ernsten Walten der Natur nur Anlaß zu Rührung und Dank.

„So ist es gut! und so muß es sein!" Und sie schalt „ihren närrischen Jungen", daß er sich gar zu sehr zu Herzen nehme, was unvermeidlich sei. So aber sei er immer gewesen. Eine weise Sparsamkeit des Gefühls habe er nie gekannt, sondern „aus dem Vollen" gespendet, wo einmal er sich hingegeben.

Ohne daß er recht wußte, wie es geschehen, war Martin, als könne er sich nicht nahe genug der Gegenwart seiner treuesten Freundin versichern, neben ihrem Lager in die Kniee gesunken. Er hatte sein Haupt in die Decke vergraben; so klang es etwas rauh und abgebrochen zu ihr herauf, daß sein Wahlspruch, was das Lieben betreffe, in der That stets: „Wenige aber ganz!" geheißen habe, und er nicht gedenke, von dieser erprobten Lebensregel fernerhin abzulassen. Da legte ihm die alte Frau die Arme um den Hals und flüsterte ihm den Rath ins Ohr, mit dem seit grauen Zeiten gute, opferwillige Mütter ihre selbstlose Liebe für ihren Sohn bekunden, indem sie ihn ermuthigen, den ersten Platz in seinem Herzen für alle Ewigkeit einer anderen, einer Fremden, einzuräumen. Und da sie ihm hierbei mit sachten Fingern durch das Haar fuhr, das bereits auf dem Scheitel eine bedenkliche Neigung zeigte sich zu lichten, sprach sie noch einmal und mit kräftigem Nachdruck: „Heirathe, Martin!"

Er aber küßte ihr die durchsichtige Hand, und indem er mit schalkhaften, aber verrätherisch feucht schimmernden Augen zu ihr aufblickte, sagte er herzlich:

„Wo finde ich eine zweite Hand, die mir so sanft das Haar aus der Stirn streicht, wie die deine? Ich mache Ansprüche, Mutter, und die Schuld trägst du. Warum doch hast du mich verwöhnt durch die Reinheit deines Sinnes, durch deine treue Sorge, durch jenes Unmittelbare, das dir aus dem goldtreuen Herzen ins Auge und auf die Lippen dringt, und für das ich keinen Namen weiß? Heirathe! sagst du mir. Aber wer solche Schätze sein genannt hat, wie soll er sich mit minderwerthigen begnügen?"

Nun ereiferte sie sich, ob sie gleich im Geheimen seine Worte eingesammelt hatte wie Blüthen, an deren Duft sie sich noch lange zu erfreuen gedachte. Da sei das Fräulein, drüben über dem Meer, das Fräulein Strandberg, die er seine werthe Freundin nenne.

„Warum führst du sie nicht heim?" fragte die liebevolle Stimme. „Gewiß! sie wäre froh, dort aus der Fremde und von ihrer aufreibenden Thätigkeit erlöst zu werden."

Ihre wohlgemeinten Worte hatten den Erfolg, ihrem Sohn mit überraschender Schnelligkeit auf die Füße zu helfen. Die Hände in lachender Abwehr von sich gestreckt, stand er vor ihr und ersuchte sie, ihn anzusehen. Sie that es. Die Natur hatte den letzten Träger des Namens Kranich nicht sonderlich großmüthig bedacht; dennoch ließ die Mutter mit innigster Befriedigung den Blick über die schmächtige, kaum mittelgroße Gestalt gleiten, die auf schmalen Schultern einen bedeutenden, von einer dunklen Mähne umwallten Kopf trug. Auch das biedere, aber häßliche Antlitz schien ihr wohl zu behagen, denn als die treuherzigen braunen Augen des Sohnes sie jetzt vergnüglich anlächelten, faßte sie das Ergebniß ihrer Prüfung in dem einen Wörtchen: „Nun?!" zusammen, aus dem Martins geschärftes Ohr nichts als verschwiegenen Mutterstolz heraushörte.

„Nun?" wiederholte er daher herausfordernd. „Nun?!" So seid ihr Mütter, wenn es sich um ein Urtheil über euer eigenes Fleisch und Blut handelt. Eure Kinder mögen noch so sehr den bescheidensten Anforderungen des natürlichen Schönheitstriebes Hohn sprechen, ihr seht sie mit verklärten Blicken an und ruft begeistert: „Nun?!" Du lachst, Mutter? und du möchtest wissen, was ich gegen eine Ehe mit Ottilie Strandberg einzuwenden habe? O, du alte böse Frau! Nicht allein, daß sie zehn Jahre älter ist als ich; paßt denn ein Däumling zu einem Riesenfräulein? Wie! in der ersten bösen Stunde unseres Zusammenlebens müßte mich ja die Lust anwandeln, sie um einen Kopf kürzer zu machen. Und scheint dir dieses Mittel, die gestörte Harmonie wiederherzustellen, empfehlenswerth, Mutter?"

Behaglich in sich hineinlachend, hatte er sich während seiner lustig hervorgesprudelten Rede in den altväterischen Lehnstuhl am Fenster gesetzt, vor dem der Nähtisch der Mutter stand; ihm zur Seite auf dem Fensterbrett blühende Topfgewächse, über denen ein Käfig aus blanken Metallstäben hing, darin soeben ein munterer Sänger seine Stimme aus Leibeskräften erschallen ließ, als wolle er das Geräusch der vorüberziehenden Militärmusik betäuben. Nachdenklich hielt Martin Truppenschau ab, und als habe dieser Anblick eine durch den Namen der fernen Freundin Ottilie bereits geweckte Gedankenverbindung vollends in ihm zur Klarheit gebracht, fragte er nachdenklich:

„Kennst du eine Familie v. Wolfhart am hiesigen Orte, Mutter?"

Die alte Frau Werner, in die wunschlosen Neujahrsgedanken Eines versunken, der seine Zeit gekommen weiß, wandte ihm die müden Augen zu.

„Ein Fräulein v. Wolfhart, der Bruder ist Hauptmann, hat einmal im Mineralwassergarten Eisenbrunnen getrunken, Martin. Eine Kleine, Zarte. Nicht mehr jung, aber so viel Lieblichkeit des Herzens, so viel Gutes im Blick." Immer mehr erwärmte sie sich, während sie rühmend ihres „goldenen Fräuleins" gedachte, so daß sich allmählich ein gewisser Widerspruchsgeist in Martin regte, der ihn antrieb, die Gepriesene mit eigenen, zweifelsüchtigen Augen zu prüfen.

Zwischen diesen Wunsch aber und seine Erfüllung drängten sich Schatten auf Schatten.

(Forts. folgt.)

ankommenden nur die Familienväter und diejenigen Junggesellen tolerirt, die sich zunächst nach einer Braut unter den Töchtern des Landes und dann erst nach einem Stück des letzteren selbst umsehen. Dem Unseligen, der ohne Heirathsgedanken über die Grenze kommt, wird die Ansiedelung mit allen Mitteln erschwert — man entreißt ihn ein Dutzendmal nächtlicherweile seinem Besitzthum und bringt ihn über die Grenze zurück oder man prügelt ihn durch und zerstört seine mühsam bebauten Felder. Trotz alledem hatten sich in Deadwood Creek in den letzten zwei Jahren siebenzehn Junggesellen angesiedelt, die ein Schutz- und Trutzbündniß gründeten, sich dadurch ihrer Haut wohl zu wehren wußten, alle Anschläge der Junggesellenhasser vereitelten — und so die heiligsten Gewohnheiten unserer oregonischen Hinterwäldler zu vernichten drohten. In dieser Noth schafften die Frauen, die in jenem District einen bedeutenden Antheil an der engeren Gesetzgebung nehmen, Rath und Abhilfe, indem sie beim Countyrath einen Entwurf einbrachten, welcher folgenden Passus enthielt: „Jeder unverheirathete Mann hat drei Jahre nach seiner Niederlassung in diesem County eine Frau zu nehmen. Junggesellen, die am Ende dieser Frist noch unverlobt sind, werden durch die Bürgerpolizei aus der Niederlassung vertrieben und im Wiedersetzungsfalle — gehängt“. — — Und dieser Entwurf ward wirklich zum Gesetz, das ist das Schönste! Alle Vorstellungen und Eingaben der bedrohten Junggesellen fruchteten nichts, von der Staatslegislatur, die das sogenannte „Gesetz“ jedenfalls für einen gelungenen Scherz hielt, kam nicht einmal eine Antwort zurück. Mit den Männern des Deadwood County war indeß nicht gut spaßen, und noch weniger mit den Frauen, und so machten sich die Wirkungen des neuen Gesetzes bald genug bemerkbar. Von den 17 Hagestolzen veräußerten fünf ihre Besitzthümer und zogen in die Ferne, zehn verheiratheten sich nach kurzer Zeit, einer ist gegenwärtig verlobt und einer in der verflossenen Woche polizeilich über die Grenze spedirt, denn seine Zeit war abgelaufen, ohne daß er gewählt hatte.

Schiffsnachrichten.

London, 19. September. (Telegramm.) Ueber den bereits gemeldeten **Untergang zweier türkischer Dampfer** erfährt das „Reuter'sche Bureau“ weiter, daß das türkische Panzerschiff „Ertogrul“ und der türkische Postdampfer „Musashi Maru“ während eines Sturmes an der Südküste untergingen. Von dem Postdampfer sei die ganze Mannschaft, einen ausgenommen, ertrunken; von dem Panzerschiff seien 6 Offiziere und 57 Mann gerettet. Unter den Ertrunkenen befinde sich der Capitän Ali Bey und der Viceadmiral Osman Pascha, welch letzterer vom Sultan mit einer Decoration für den Mikado entsendet und vom Mikado am 13. Juni empfangen worden war.

Das türkische Panzerschiff „Ertogrul“ war jenes unglückliche Schiff, über dessen Mißgeschick wir bereits mehrfach zu berichten Anlaß gehabt haben. Der „Ertogrul“ war im Sommer 1889 von Konstantinopel nach Japan abgesegelt, um dem Mikado einen türkischen Orden zu überbringen. Drei oder vier Mal gerieth die Maschine in Unordnung (einmal im Suezkanal) und in jedem Hafen mußte es länger bleiben, weil kein Geld da war. In Aden blieb das Schiff mehrere Wochen und in Colombo gar drei Monate. In Singapore war die Munition ausgegangen und es konnte nicht die üblichen Salutschüsse abfeuern. Der Gouverneur befahl deshalb, nachdem man ihm die Ursache der Unhöflichkeit erklärt hatte, den Türken nicht als Kriegsschiff zu behandeln, weshalb er Hafengebühren entrichten müsse. Der Capitän hatte weder Geld noch Kohlen, um nach Japan weiterfahren zu können. Im April langte das Unglücksschiff in Hongkong und einige Wochen später in Japan an. Nun ist es mit 500 Mann an Bord untergegangen. Schon bald nach der Abfahrt desselben aus Konstantinopel wurde es als unverantwortlich bezeichnet, ein so seeuntüchtiges Schiff abzusenden.

Standesamt vom 20. September.

Geburten: Arbeiter Hermann Kapahnke, S. — Arbeiter Wilhelm Hartwig, S. — Provinzial-Secretär Edgar Wirtson, S. — Schmiedeges. Karl Kähler, T. — Seefahrer Engelbert Schüler, T. — Heizer Ludwig Novicki, T. — Gärtner Rudolf Czarnetzki, T. — Seefahrer David Adler, T. — Arbeiter Karl Hintz, S. — Schiffszimmerges. Friedrich Blank, T. — Arbeiter August Plaumann, S. — Maurergeselle Albert Lewandowski, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Fischer Heinrich Julius Penk in Weichselmünde und Therese Wilhelmine Pigenschke in Neufahrwasser. — Kaufmann Heinrich August Länger und Marie Anna Kömling. — Commis Gustav Michael Adolf Kulling und Antonie Henriette Fanny Költz. — Arbeiter Karl Gerhard Bunkowski und Johanna Elisabeth v. Byckowski. — Tischlergeselle Emil Michael Fischer und Hedwig Antonie Wolschon. — Schmiedegeselle Karl Julius Holz und Ottilie Januschewski. — Maurergeselle Georg Oskar Rothkehl und Katharina Elisabeth Pohl. — Buchbindergehilfe Friedrich Wilhelm Schiller und Auguste Renate Krause. — Schmiedeges. Julius Hermann Höft und Henriette Wilhelmine Elisabeth Wölm. — Postbote Theodor Adam Blottner und Clara Therese Mathilde Schmolski. — Formergeselle Adolf Julius Bernhard Labinski und Wittwe Marie Amalie Sommer, geb. Diedecki. — Sattler Ernst Eduard Bohe in Danzig und Ida Karoline Adelgunde Eisernitz in Sackozin. — Deconom Abraham Jacob Freguth in Kl. Lichtenau und Marie Elise Janzen in Sandhof. — Gewehrfabrikarbeiter Karl Kretschmann in Ohra und Julianna Veronika Wronski hier. — Premier-Lieutenant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Georg Gustav Heinrich Wolf v. Felgenhauer hier und Margarethe Agnes Auguste Marie Luise v. Ballusedk in Karlsruhe. — Arbeiter Franz Jaschinski in Zoppot und Karoline Emilie Stockmann daselbst.

Heirathen: Maurergeselle Friedrich Wilhelm Lietzau und Bertha Rosalie Busch. — Ober-Lazarethgehilfe Karl Ferdinand Franz Misch und Martha Josefine Rediger. — Maschinenschlosser Kornelius Otto Wolter und Ida Amalie Kannenberg. — Techniker, jetzt geprüfter Locomotivheizer Robert Hermann Emanuel Dams und Marie Martha Bertram.

Todesfälle: S. d. Arb. Johann Koller, 1 J. — T. d. Arb. Johann Jablonski, 9 J. — S. d. Schuhsteppers Friedrich Schwarz, 3 M. — Frau Petronella Busch, geb. Bogacki, 61 J. — Frau Marie Magdalena Heinrichs, geb. Ketschau, 79 J. — Arb. Friedr. Lietzau, 68 J. — Unehelich: 4 S., 1 T., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Sept. Oesterr. Noten 182,10, Russ. Noten 262,20, Warschau kurz 261,70.

Frankfurt, 20. Sept. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 277¾, Franzosen 226⅛, Lombarden 139⅛, ungar. 4% Goldrente 91,10, Russen v. 1880 —. Tendenz: schwach.

Paris, 20. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,80, 3% Rente 95,27½, ungar. 4% Goldrente 91⅝, Franzosen 580,00, Lombarden 356,25, Türken 19,12½, Aegypter 494,37. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 34,25, weißer Zucker per September 36,87½, per Oktober 36,00, per Okt.-Januar 35,62½, per Januar-April 36,25. Tendenz: fest.

London, 20. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 7/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99¼, Türken 18⅞, ungar. 4% Goldrente 90½, Aegypter 97½, Platzdiscont 4 %. Tendenz: Schluß besser. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 13⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 20. Septbr. Feiertag.

Newyork, 19. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80½, Cable-Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅞, 4% fundirte Anleihe 124, Canadian-Pacific-Actien 80½, Central-Pacific-Actien 31, Chicago- u. North-Western-Act. 108⅜, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 68⅞, Illinois-Central-Act. 107½, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 107⅞, Louisville- und Nashville-Actien 87⅛, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 25⅛, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort.-Bonds 102¼, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106, Northern-Pacific-Preferred-Act. 78, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61⅞, Philadelphia- und Reading-Actien 42⅛, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 58, Union-Pacific-Actien 59⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Act. 24⅛, Silber-Bullion 116—116⅛.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 13. bis 20. September.

Für Segelschiffe: Englischer Kanal, Remhaven oder Shoreham, Morray Firth 2 s per Quarter Getreide, Bremerhaven 24 M per 2500 Kilo Getreide, gute Dänenhäfen 30 ₰ per Ctr. Oelkuchen, 42—50 ₰ per Ctr. Kleie, 10½ s per Cubikf. Fichtenschwellen, Westhartlepool 10 s 9 d bis 11 s, Cardiff 14 s 6 d per Load eichene Plancons, Fleetwood 16 s 3 d, Chatham 11 s per Load ficht. Timberends und Crossings, Pembroke 16 s per Load Schwellen, Sunderland 5 s 6 d per Load Ebodes, Antwerpen 27½ C. per engl. Cubikf. Fichten, Kiel 16,5, Pahlhude 22½ ₰, Faaborg 20 ₰ per rhein. Cubikfuß Fichten, Randers 30 ₰ per rhein. Cubikfuß Plancons. Für Dampfer von Neufahrwasser nach: Rotterdam 2 s per Quarter Getreide Stadt, Kopenhagen 16—17 M, Hamburg 12—13 M, Hadersleben 20 M, Cöslin 18 M, Christiania 15 M per Load Getreide, Stettin 4½ M per Ton Getreide, Hadersleben 45 ₰ per Ctr. Kleie, Hull 8 s per Ton, Gothenburg 50 ₰ per Ctr. Zucker, Gelsete 9 s per Load engl. Schwellen, Kopenhagen 17—18 ₰ per Cubikfuß Langholz, Lübeck 7½ M per Cubikm. unbel. Bretter, Liverpool 12 s per Load eich. Ebodes, Peterhead 9 s 9 d, Hull 6 s per Ton Soda, 75 ₰ per Faß Cement, Riga 60 ₰ per 1 Petroleumfaß.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 20. Septbr. Mittags. Tendenz: stetig. Sept. 13,45 M Käufer, Oktbr. 12,75 M do., Novbr. 12,65 M do., Dezbr. 12,72½ M do., Januar-März 12,90 M do.

Abends. Tendenz: ruhig. Septbr. 13,45 M Käufer, Oktober 12,70 M do., Novbr. 12,62½ M do., Dezember 12,67½ M do., Januar-März 12,87½ M do.

Danziger Fischpreise vom 19. Septbr.

Lachs, groß 1,30 M, Aal 0,60—0,80 M, Zander 0,60 bis 1,00 M, Karpfen 1,00 M, Karpfen 0,50 M, Barbe 0,50 M, Hecht 0,60—0,70 M, Schleih 0,80 M, Barsch 0,50 M per ₰, Flunder 0,50—2,00 M per Mandel.

Productenmärkte.

Königsberg, 19. Septbr. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 121/2 ℔ bez. 182, 127/8 ℔ 189, 189,50, 125 ℔ und 130 ℔ 190, 124 ℔ 192, 127/8 ℔ Roggen-Weizen 176 M bez., bunter russ. 122 ℔ bez. 141 M bez., gelber russ. 126 ℔ 148, 127 ℔ 146,50, 147, 128 ℔ 147,50, 130 ℔ 148, 130 ℔ 150, 131 ℔ 150, rother 125 ℔ 139, russ. 124 ℔ 143,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kgr. inländischer 118 ℔ 159, 118 ℔, 120 ℔, 122/3 ℔, 123 ℔ u. 124 ℔ 160 M per 120 ℔, russ. 118 ℔ 115 M per 120 ℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 131, 132 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 126, 128,50, 128, 128,50, 130 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 130, 133,25, 135, 137, 140, 150, 152, 155, 156 M bez., graue 165, 167, 168 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. weiße 167, Pferde- 113 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 125, 136, 137 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine 186 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 180 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. Senf russ. braun 170 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 62 M Br., nichtcontingentirt 42 M Br., per Sept. nicht contingentirt 40¾ M Br., per 1. Hälfte Oktober uncontingentirt 40½ M Br., per Oktbr. nicht contingentirt 39½ M Br., per Novbr.-nicht contingentirt 35 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Zucker.

Magdeburg, 18. Septbr. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) Melasse: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00—2,15 M.

In der vergangenen Woche war es anfangs wiederum nicht möglich, Notirungen für Basis 92 und 88° Kornzuckern zu treffen, da Angebot in greifbarer Waare nicht vorlag; erst seit gestern konnten in Folge von stattgefundenen Verkäufen Notizen festgestellt werden und ist gegen die erste Notiz dieser Campagne eine Differenz von 40—50 ₰ zu Gunsten der Käufer zu constatiren. Die notirten Preise waren jedoch nur zu bedingungen langsam, während selbst bei nur kurzer Lieferungsfrist zu niedrigeren Preisen gehandelt wurde; auch die nur zu Exportzwecken passenden Qualitäten mussten nicht unwesentlich billiger als die Raffineriewaare erlassen werden. Der Markt wurde mit dem wachsenden Angebot ruhiger und schließt in schwacher Haltung zu den notirten Preisen. Nachproducte waren nur wenig angeboten, konnten anfangs ihren Werthstand ziemlich behaupten, blieben jedoch schließlich ebenfalls [illegible]. Umgesetzt wurden 28 000 Ctr. — Raffinirter Zucker. Von Prima gemahlenen Melis wurden gestern die ersten sofort lieferbaren Partien angeboten und fanden dieselben zu dem notirten Preise Nehmer. Die Stimmung des Marktes ist als ruhig, fest zu bezeichnen.

Terminpreise für Rohzucker I. Product abzüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos. b. frei an Bord Hamburg. September 13,40 M bez., 13,50 M Gd., 13,60 M Br., Oktbr. 12,80—12,75 M bez., 12,75 M Gd., 12,77½ M Br., Novbr. 12,65 M bez., 12,62½ M Gd., 12,70 M Br., Dezember 12,70 M bez., 12,67½ M Gd., 12,72½ M Br., Oktbr.-Dezbr. 12,75 M bez., Nov.-Dezbr. 12,72½ M bez., 12,67½ M Gd., 12,71 M Br., Jan.-März 13—12,92½ M bez. u. Br., 12,90 M Gd. Tendenz: Flau.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. September. Wind: S.

Gesegelt: Ermeland (SD.), Le Coutre, Leer via Königsberg, Güter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Stadtverordneten-Wahl.

In der vom unterzeichneten Verein am 19. d. Mts. einberufenen allgemeinen Wählerversammlung der III. Abtheilung des 1. Wahlbezirks ist Herr

A. Bauer,

Kunst- und Handelsgärtner, Langgarten 38,
als Candidat aufgestellt worden.
Wir bitten daher bei der Wahl am
Montag, den 22. d. Mts.,
sämmtliche Stimmen auf denselben zu vereinigen. (3141

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.
Der Vorstand.

Gemäldeausstellung.

Entrée 50 ₰. Heute von 12 bis 2 Uhr. (2476
G. Max, „Es ist vollbracht", Spitzer,
„Der avisirte Bahnunfall".
Neu! Hoberg, Frühschoppen beim Fürsten Bismarck.
L. Sauniers Buch- und Kunst-Handlung.

Ausstellung

der von den Schülerinnen der
Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen zu Danzig
in der Schule angefertigten Arbeiten
Sonntag, 21. September, von 12—2 Uhr, an den folgenden Tagen bis incl. Donnerstag, den 25. d. Mts., von 11—2 Uhr,
im Concertsaale des Franziskanerklosters.
Entree frei. (3024
Das Curatorium.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das von der Firma F. Sprockhoff, hier,
Brodbänkengasse Nr. 3,
geführte
Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft,
verbunden mit sämmtlichen
Comtoir- und Schul-Utensilien
käuflich erworben habe und dasselbe unter meiner Firma daselbst fortsetzen werde.
Das von genannter Firma ebenfalls übernommene Lager von
Bijouterien, Nippes und Glassachen
stelle ich räumungshalber zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.
Ich bitte mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne (2945
hochachtungsvoll und ergebenst
Meta Gelsz Wwe.

Verkauf von Forderungen.

Die bis jetzt uneinziehbar gebliebenen Forderungen aus der Emil Jahn'schen Concursmasse im Betrage von nominell 329 ℳ 32 ₰, aus der Martin Angermann'schen Concursmasse im Betrage von nominell 31 ℳ 21 ₰ werde ich (3165
Donnerstag, d. 25. Septbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Bureau, Frauengasse Nr. 36, öffentlich versteigern, wozu Kauflustige einlade.
Danzig, den 20. Septbr. 1890.
R. Block,
Concurs-Verwalter.

Zu meinem Kursus für Damenschneiderei nach Direktor Kuhns Maaß- u. Zuschneidesystem können sich noch junge Damen, welche die Schneiderei praktisch wie theoret. gründlich erlernen wollen melden.
Emma Marquardt,
Holzgasse 21, 2 Treppen.

Unterricht im Klavierspiel — System u. Methode Dr. Riemann — Dr. Fuchs — wird ertheilt Matzkauschegasse 10[II]. (3096

Tanzunterricht.

Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen Mitte Oktober d. J. und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen tägl. Mittags von 1—4 Uhr in meiner Wohnung, 1. Damm 4[I], bereit. (2762
Marie Dufke,
Tanzlehrerin.

Während meiner Abwesenheit bis 1. Oktbr. werden mich die Herren
Dr. Hanff und Simon
vertreten. (3180
Dr. Oehlschlaeger.

Die rühmlichst bekannten und zahlreich prämiirten Meiereihilfsstoffe von A. Wenckebach in Flensburg
Labextract, Butterfarbe, Käsefarbe,
sind vorräthig und zu Fabrikpreisen zu beziehen durch
Die Löwen-Apotheke u. Adler-Droguerie, Robert Laaser,
Langgasse 73.

Concentrirtes
Restitutions-Fluid mit Arnica,

als vorzüglich bewährt bei Pferden und Rindvieh empfiehlt die
Löwen-Apotheke und Adler-Droguerie, Robert Laaser,
Langgasse 73.

Thee's

als
Pecco, hochfein,
Souchong, sehr fein,
feinster Familien-Thee,
Pecco-Souchong,
Congo kräftig,
grüne Thee's
in allen Preislagen.
Vanille,
hochfeinste Bourbon
in größter Auswahl und sehr billig,
ferner
Chocoladen u. Cacaos,
beste Marken zu billigsten Preisen. (2719
Albert Neumann.

Flüssige Kohlensäure,

zum Bier-Ausschank
und zur
Selter-Fabrikation
empfiehlt (3068
F. Staberow-Danzig.

Zum Versöhnungstage
empfiehlt
Synagogen-Lichte

(24 Stunden brennend)
von Stearin, Ceresin und Wachs
zu billigsten Concurrenzpreisen (2917
die Adler-Droguerie Robert Laaser,
Langgasse 73.

Fensterdichter

jeder Größe, Art und Sorte, deutsches und Wiener Fabrikat
empfiehlt (2917
die Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Langgasse 73.

Rothwein,

direct von Bordeaux,
garantirt reiner französischer Traubensaft, à Flasche 1,50 ℳ, Ruster süß à ½ Literfl. 1,75 ℳ, Oberungar herb à ½ Literfl. 1,50 ℳ, direct aus Ungarn bezogen. Probeflaschen, ca. ¼ Ltr., 50 ₰.
A. Kurowski,
Breitgasse 89 u. Petershagen 8.

Ein Kapital

von 18 bis 27000 ℳ wird zu 4% auf erste Stelle gesucht.
Adressen unter Nr. 3114 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 1. Oktober cr. eröffne ich im Hause des Herrn G. A. Kupferschmidt
Langgasse 13, erste Etage!! **DANZIG.** **Langgasse 13,** erste Etage!!
ein Etablissement
Berliner Damen- und Mädchenmäntel.

Geschäftsprinzip:
Streng reelle Bedienung bei billigen aber festen Preisen.
Stets größte Auswahl und täglicher Eingang von Neuheiten.
Auf vorzüglichen Sitz, wie auf solide und haltbare Stoffe lenke mein Hauptaugenmerk.
Berliner Damenmäntel-Fabrik.
L. Grzymisch.
(2983

Wegen Umbaus der Geschäftsräume
müssen die noch in großer Auswahl vorhandenen
Kleiderstoffe und Seidenstoffe,

Schwarzen Stoffe,
Gardinen, Möbelstoffe und Teppiche,
Leinen, Bettstoffe, Tischzeuge und Wäschegegenstände
möglichst schnell **ausverkauft** werden.
S. Hirschwald & Co.,
Langgasse 79.
parterre und erste Etage.

Franko-Versand von Rmk. 20 an.

Große Mustercollectionen franco zu Diensten.

Loubier & Barck,

Nr. 76, Langgasse Nr. 76.
Specialität:
Seidene und wollene Damen-Kleiderstoffe,
Wäsche-Ausstattungen.
Sämmtliche Neuheiten
sind in den
bedeutend vergrößerten Lägern eingetroffen.

Für Aufträge von Mark 10 an 2% Vergütigung.

Die Firma führt nur streng reelle Fabrikate.

Billigste aber streng feste Preise.

Räumungshalber

kommen die noch vorhandenen Waarenbestände unter Taxpreisen zum Verkauf.
Besonders empfehlenswerth sind:
Vorzügliche Strickwollen, Strumpflängen, Tricotkleidchen,
Tricotansätze, Unterröcke, Schulterkragen, Plüschtücher, Shawls und Kapotten, Winterhandschuhe, wollene Knaben- und Mädchen-Mützen, Jagdwesten, Cravatten, Hosenträger und Parfüms.
Concurs-Ausverkauf des M. Bessau'schen Waarenlagers, Portechaisengasse.

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren-Magazin und Fabrik
von
E. G. Olschewski

befindet sich jetzt
Langenmarkt Nr. 20, parterre,
neben Hotel du Nord. (1316

Photographie-Albums,

Reisetaschen mit und ohne Einrichtung, Handkoffer, Plaidtaschen, Kammtaschen, Damentaschen, Couriertaschen, Touristentaschen, Schreibmappen, Geldtaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren-Taschen
und verschiedene andere (2119
Offenbacher Lederwaaren
in nur solidester Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21. früher Gerlach'sches Haus.

Agent gesucht.

Ein erstes amerik. Haus sucht in Danzig e. tücht. Agenten für Termingesch. in Getreide, Caffee, Baumwolle u. Provisionen. Gute Einführ. in Fach- u. Privatkreis., sowie erste Refer. erforderl. Off. erb. sub A. 822 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (3041

Eine I. Hamb. Cigarrenfabrik sucht e. Vertreter f. d. Verk. a. bess. Private. Fixum u. Provis. n. Uebereink. Adr. H. O. 418 an Max Gerstmann, Annoncenbureau, Hamburg. (3038

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8073

Vertreter

für ein sehr bedeutendes Cognac-, Rum-, Arrac-Importhaus gesucht. Nur tüchtige Herren mit Ia.-Referenzen wollen sich wenden an: (3127
Wm. C. Peters, Hamburg.

Suche zum 1. Oktober eine zuverl. Wirthin, die die feine Küche, Molkerei, Federviehzucht versteht und gute Zeugnisse hierüber hat. Gehalt incl. Tantieme für Butter circa 240 ℳ. Einsendung der Zeugnisse an Frau Ströhmer, Bienau b. Liebemühl Ostpr. erbeten. (3036

Eine feine deutsche Gesellschaft sucht für Danzig u. Umgegend noch einige Mitarbeiter für die Lebens- u. Unfallversicherungs-Branche, bei hoher Provision.
Offerten unter 3064 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein solider älterer u. e. jüngerer Conditorgehilfe mit d. Marzipan-Arbeit vertr., finden von gleich od. 1. Oktbr. cr. dauernde Beschäftig. in der Conditorei von
C. Dünckel, Tilsit.

Eine gewandte Verkäuferin

für Damen-Confection mit guter Figur findet von sofort Stellung. (3054
A. Heinrichs,
Königsberg i. Pr.

Stellen jed. Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: Stellen-Cour., Berlin-Westend.

Empf. junge tücht. Inspektoren, die ihre Dienstz. beend., sowie verh. Kutscher f. Güter. (3149
Gorg Nachflg., Beutlergasse 1[I].

Ein älterer Commis,
Materialist, der auch poln. spricht, sucht gestützt auf g. Zeugn. u. Referenz. v. 1. Okt. cr. dauernde Stell. Off. w. briefl. m. Aufschr. H. Z. 1234 d. d. Exp. d. Gesellig. Graudenz erb.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht Stellung in einem feinen Hause als Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin in Danzig oder Umgegend.
Adressen unter Nr. 3178 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junges anständ. Mädchen, welches mehrere Jahre in einem Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft thätig gewesen ist, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Stellung, gleichv. welcher Branche.
Offerten unter 3119 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine möbl. Wohnung besteh. 2 Stub. u. Burschengel. ist Schüsseldamm 45 z. verm. Näh. Jopeng. 5[I].

Kinder jeden Alters, welche die höheren Lehr-Anstalten in Elbing besuchen, besonders solche, welche schwächlich sind und viel Nachhilfe bei den Schularbeiten, sowie gute Verpflegung brauchen, finden dort in dem Hause einer alten Lehrerin und Erzieherin jederzeit freundliche und billige Aufnahme. Jährliche Versetzung wird garantirt.
Offerten unter Nr. 3052 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Fein möblirtes Hochparterrezimmer in anständigem Hause, nahe der Post und Langgasse, per Oktober zu vermiethen. (3171
Hintergasse 11[I].

Junkergasse 6
neben dem Dominikanerplatz ist ein Laden zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Comtoir,
sowie ein gewölbter Keller pro 1. Oktbr. zu vermiethen Frauengasse Nr. 6. (8428

Danziger Gesangverein.

Generalversammlung.
Montag, den 22. cr., Abends 8 Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums.
Tages-Ordnung:
Jahresbericht u. Rechnungslegung über das Vereinsjahr 1889/90.
Dechargeertheilung.
Wahl eines neuen Vorstandes. (2799
Wahl der Decharge-Commission für das nächste Jahr.
Ausloosung von 10 Actien.
Der Vorstand.

Höcherlbräu

Oscar Wersche früher Selonke
Hundegasse 85.
Heute: (3166
Königsberger Rinderfleck.

Kaiser-Panorama.

Langgasse 42[I]. Café Central.
7. Reise:
II. Abtheilung:
Spanien. Sevilla.

Wilhelm-Theater.

Um 9 Uhr:
Auftreten der berühmten Athletin und Ketten-Sprengerin, Fräul. Elvira Sanzoni.
Um 10 Uhr:
Auftreten der unübertrefflichen Reckturner Herrn Gebr. Luppu.
Um 10½ Uhr:
Auftreten des größten Schwimm- und Tauch-Künstlers Mr. Kolling-Müller.
Sowie Auftreten der sämmtlichen Spezialitäten ersten Ranges.
Billet-Vorverkauf: Sonntags bis 5 Uhr, Wochentags bis 6 Uhr bei G. Möller, Brodbänkeng. 48.
Die Direction.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.

Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die General-agentur (9127
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 79.

An- und Verkäufe von Grundbesitz

und industriellen Etablissements
vermittelt (8250
Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 7.

Danksagung.

Meine Frau erkrankte im Jahre 1886 und klagte über Schmerzen im Leibe. Da ich bei verschiedenen Aerzten gewesen, so war keine andere Hülfe möglich, nur eine Operation sollte vorgenommen werden. Mittlerweile wurde mir Herr Magnetopath Komnick, Breitgasse 27, empfohlen. Nach 14tägiger Behandlung wurde meine Frau gesund. Ich kann diese Heilmethode allen Menschen, welche an ähnlichen Krankheiten leiden, aufs beste empfehlen.
Joseph Lange, Wallgasse 4.

Hierzu Modenblatt Nr. 18 und unsere Beilage zu Nr. 18503.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Beilage zu Nr. 18508 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 21. September 1890.

(Nachdruck verboten.)

Das unentbehrlichste Lebensmittel.

Von Gerhard Busch.

Von den Mitteln, welche zur Erhaltung unseres Lebens nothwendig sind, macht bekanntlich keines seine Unentbehrlichkeit in so hohem Maße fühlbar, wie die einzuathmende Luft. Speise und Trank können wir eine Reihe von Tagen entbehren, ohne zu sterben, das Bedürfniß nach frischer Luft aber muß unaufhörlich befriedigt werden, wenn wir nicht ersticken sollen. Durch das Athmen entziehen wir der Luft Sauerstoff und theilen ihr Kohlensäure mit; die eingeathmete Luft ist also anders beschaffen als die ausgeathmete. Der Sauerstoff, den wir der Luft nicht zurückgeben, wird in unserem Körper unter gleichzeitiger Entwickelung von Kohlensäure für den Prozeß des Stoffwechsels verbraucht, dieses rastlosen Werdens und Absterbens der einzelnen Bestandtheile des Leibes, auf dem das Leben beruht, durch den jedes lebendige Wesen innerhalb kürzerer oder längerer Zeit aus vollständig neuen Stoffen sich aufbaut. Die einzelnen Organe oder Körpertheile empfangen den Sauerstoff von dem frisch aus dem Herzen quellenden Blut, dem Arterienblut, und geben dafür an das zum Herzen zurückfließende Blut, das Venenblut, die gebildete Kohlensäure ab.

Das Athmen ist ein mechanischer Vorgang, der sich auch ohne unser Wissen und Wollen vollzieht. Es würde unsere Existenz auch unsäglich erschweren, wenn es ausschließlich unserer Willkür unterworfen wäre, so daß das Ein- und Ausathmen erst jedesmal besonders von uns beschlossen werden müßte. Soweit der Mensch sich mit seinem Bewußtsein an dem Prozeß des Athmens betheiligen kann, pflegt er sich sehr schwerfällig und ungeschickt zu benehmen. Es ist nämlich für unsere Gesundheit nicht genug, daß wir Luft, daß wir überhaupt Luft ein- und ausathmen, sondern auch von hoher Wichtigkeit, daß die einzuathmende Luft möglichst rein von fremden Bestandtheilen sei. Das wird leider im allgemeinen weit weniger berücksichtigt, als mancher wohl annehmen möchte, und eine Unzahl von Erkrankungen wird dadurch verschuldet, denn das Athmen vollzieht sich zwar unwillkürlich, auch wenn wir schlafen, aber die frische Luft bietet sich nicht überall von selbst dar, man muß sie sich bewußter Weise verschaffen.

Am reinsten ist die Luft auf Bergeshöhen und auf dem Meere, auch in Wald und Feld wird man sie mit Wohlbehagen in sich aufnehmen, während sie in den Straßen und in der nächsten Umgebung einer Großstadt schon viel zu wünschen übrig läßt. Verschiedenartige Dünste, wie die manche Erzeugnisse der Industrie und die Zersetzung organischer Stoffe gebären, durchwirbeln hier die Atmosphäre, beleidigen die Geruchsorgane und schwächen das Athmen. Hier ist die Luft geschwängert mit dem Straßenstaub, namentlich im Sommer und zu Zeiten, wenn bei den Frauen die unschöne und brutale Mode des Schleppetragens auch im Freien grassirt; ferner mit dem Rauch der Schornsteine, der oft so massenhaft sich verbreitet, daß er die Sonne trübe erscheinen läßt. Gegen diese und andere Verunreinigungen der Luft läßt sich übrigens von Seiten des Menschen, der sie ja auch verschuldet, viel thun, viel mehr als thatsächlich geschieht. Namentlich gilt dies bezüglich des überaus lästigen Kohlenstaubes, der in dicken schwarzen Wolken den Schornsteinen der Fabriken und Locomotiven entquillt. Durch eine einfache Vorrichtung ließe sich dieser Uebelstand vermeiden, ebenso wie das heftige Blaken einer Petroleumlampe sofort beseitigt wird, wenn man die Flamme mit dem Glascylinder umgiebt. Die Besitzer der rauchverbreitenden Schornsteine würden die Kosten für die Vorrichtungen zu dem beregten Zwecke nicht zu bereuen haben, sie würden sie, wenn sie einsichtig wären, gern tragen, nicht allein zum Besten ihrer Mitmenschen, sondern ganz besonders auch zu eigenem Vortheil, da sie dadurch eine gründlichere Verbrennung und Ausbeutung ihrer Heizstoffe erzielten, die ihrer Kasse zu Gute käme.

Wenn man nun schon im Freien Vorkehrungen treffen muß, die Luft von verunreinigenden Beimengungen frei zu halten, so ist dies in geschlossenen Räumen, die zur Wohnung und Werkstatt dienen, in noch viel höherem Grade erforderlich. Hier haben wir zunächst mit denjenigen Verunreinigungen der Luft zu rechnen, die bei der fabrikmäßigen Behandlung verschiedener Stoffe die Gesundheit und das Wohlbehagen der Arbeiter so mannigfach gefährden, Verunreinigungen, die zwar auch im Freien in der nächsten Umgebung der Werkstätte ebenfalls, aber nur vorübergehend und verhältnißmäßig schwach empfunden werden. Es handelt sich um Verunreinigungen, die durch die Arbeit selbst herbeigeführt werden, um giftige Gase und Dämpfe, wie sie bei Bereitung mancher Chemikalien entstehen, um feinstaubige Stofftheilchen, welche in den Tabakfabriken, den Baumwoll-Spinnereien und -Webereien, der Steinhauereien, den Werkstätten der Metallindustrie 2c. von dem verarbeiteten Material sich ablösen. Es hat guten Grund, wenn die Arbeiter, welche in derartigen Anstalten beschäftigt sind und athmen müssen, fast durchweg lungenleidend und schwindsüchtig sind und frühzeitigem Tode verfallen.

Hinsichtlich der geschlossenen Räume haben wir insbesondere eines Umstandes zu gedenken, der für die Luft im Freien gar keine Bedeutung hat, des Umstandes nämlich, daß durch das Athmen der in dem Raum weilenden Personen die Luft verdorben, d. h. des Sauerstoffes allzu sehr beraubt und wohl auch mit Kohlensäure allzu sehr geschwängert werden kann. Wir sagen, im Freien sei dieser Umstand von keiner Bedeutung, denn einerseits ist der unseren Planeten um- und durchwogende Luftstrom so groß, so massenhaft, daß es viele Jahrtausende erforderte, bis durch das Athmen der gesammten Thierwelt, mit Einschluß des Menschen, all dieser, im Verhältniß zu dem ungeheuren Erdball, dem sie anhaften, so winzigen, ja mikroskopisch kleinen Wesen, sein Sauerstoffgehalt in merklicher Weise verringert würde, und andererseits findet ja auch ein Ausgleich durch die Pflanzenwelt statt, welche, umgekehrt wie die Thierwelt, in großen Mengen Sauerstoff ausathmet und Kohlensäure zu ihrem Aufbau verwendet. In geschlossenen Räumen ist dies anders; hier muß durch das Athmen der daselbst sich aufhaltenden Menschen die Luft verpestet werden, wenn sie nicht durch Zustrom frischer Luft von auswärts in genügendem Maße verdrängt und ersetzt wird.

Der Mensch bedarf durchschnittlich fünfzig bis sechzig Cubikmeter frischer Luft in jeder Stunde. Wie wenig wird diesem Bedürfniß Rechnung getragen! Da wird zunächst in Beziehung auf die Wahl der Wohnung unendlich viel gesündigt, und zwar auch von Leuten, denen ihr Einkommen eine zweckmäßige Ausdehnung der Wohnräume recht wohl gestattete. Diese beschränken sich in einer unzulässigen Weise, vielleicht um nach einer anderen Richtung hin, für Luxusartikel und Lustbarkeiten desto mehr verausgaben zu können. So ist denn eine zahlreiche Familie oft auf einen Wohnraum angewiesen, der für die Thätigkeit einer einzigen Menschenlunge kaum weit genug ist. Das ist schon am Tage, wenn die Familie vielfach zerstreut ist, fast unerträglich; wie viel mehr erst in der Nacht, während dieselbe, qualvoll eingeengt, des Schlafes Wohlthat sucht. Zum Schlafgemach sollte man in kleineren Wohnungen das größte Zimmer wählen; statt dessen statten die Bewohner dieses mit den besten Möbeln aus, lassen es, als „beste Stube", so gut wie unbenutzt und suchen sich als Schlafstätte einen engen dumpfen und dunkelen Winkel aus, den der Hauswirth ihnen freilich ebenfalls als „Zimmer" angerechnet hat; „es kommt ja während der Nacht nicht darauf an", sagen sich die guten Leute, „es sieht ja niemand".

Man sollte nun verständiger Weise erwarten, daß Leute, welche eine äußerst beschränkte Wohnung inne haben, um so eifriger darauf bedacht sein werden, in dieselbe fort und fort frische Luft einzuführen. Sie denken nicht daran, sie sind im Gegentheil nicht selten sehr ängstlich bemüht, den Luftwechsel zurückzuhalten, als trage er den Tod auf seinen Fittigen. Im Sommer bei drückender Wärme wird hin und wieder wohl eine ungenügende Lüftung vorgenommen, im Winter aber sind die meisten Menschen taub gegen jede wohlmeinende Mahnung der Einsicht. „Lüften? Welche Idee! Das wäre das beste Mittel, sich gründlich zu erkälten." — „Ein Fenster öffnen? Um Gotteswillen, da flöge ja die Wärme zum Fenster hinaus! Die Kohlen sind bitter theuer und wir finden das Geld nicht auf der Straße." So ungefähr lauten die Bescheide, die Lässigkeit und Unwissenheit der menschenfreundlichen Belehrung zu Theil werden lassen. Unpäßlichkeit, schlechte Laune und häuslicher Zwist, ernste Erkrankungen und wirthschaftlicher Rückgang, — das sind die nur zu häufigen Folgen dieser unheilvollen Anschauung. Es ist traurig, daß gerade die wenig Bemittelten derselben am hartnäckigsten anhängen, daß Leute, die von der Hand in den Mund leben, für die jede Erkrankung, jede kurze Arbeitsunfähigkeit des Familienhauptes Noth und Mangel bedeutet, aus falscher Sparsamkeit zu Verschwendern werden! Sie scheuen sich, für einige Pfennige Wärme aus dem Fenster fliegen zu lassen, und sind dafür gezwungen, die Thaler zum Arzt und zum Apotheker zu tragen.

Eine solche Verkennung dessen, was der Gesundheit unerläßlich ist, findet man vielfach auch in solchen Kreisen, wo man eine bessere Einsicht voraussetzen und fordern möchte. Welch erstickende Luft herrscht in so vielen Fabrikräumen, in denen zahlreiche Personen den Tag über arbeiten müssen, ohne daß Besitzer und Arbeiter dies als einen nothwendig abzustellenden Uebelstand zu empfinden scheinen! Mancher Unglücksfall mag hierdurch verursacht sein, indem der Arbeiter unter der Einwirkung einer solchen Atmosphäre nicht mehr über die gewohnte Sicherheit des Geistes verfügte und unfähig wurde, einer gefährlichen Maschine gegenüber die nöthige Vorsicht zu beobachten. Die Schlafsäle der Herbergen und Gefängnisse sind vielfach mit einer so dumpfen und übelduftenden Luft erfüllt, daß den von draußen Eintretenden fast eine Ohnmacht anwandelt. Verstört und matt erhebt sich der Arme von seiner sogenannten Ruhestätte, auf welcher der Schlaf mit schweren Träumen ihn eher erschöpfte als erquickte. — Recht bezeichnend ist es, daß in den meisten Restaurationen für die Erneuerung der Luft so gut wie gar keine Fürsorge getroffen wird, und das gilt nicht allein von kleinen Kellerwirthschaften, sondern auch von den großen Restaurants zur ebenen Erde. Hier hat doch der Wirth ein Interesse daran, seinen Gästen den Aufenthalt in seinem Lokale so angenehm wie möglich zu machen, und die Gäste sind ja nicht gezwungen, dieses zu besuchen, wenn es ihnen dort nicht behagt. Gleichwohl findet man nicht selten in solchen Lokalen allabendlich Personen so zahlreich versammelt, daß keiner ausreichend Platz hat, und dies in einer Atmosphäre, die durch die Lungenthätigkeit und Ausdünstung so vieler Menschen, durch dicken Tabaksqualm und die sich zersetzenden Dünste von Speisen und geistigen Getränken gründlich verdorben ist. Mancher Gast, der am anderen Morgen mit schwerem, wüstem Kopfe erwacht, hat dies weniger dem Uebermaß geistiger Getränke, als dem Mangel an reiner Luft, zu dem er sich verurtheilte, zu danken.

Bei dieser weitverbreiteten Scheu vor frischer Luft würden die Sterblichkeitsregister grauenhaft oft den Fall zu verzeichnen haben, daß Menschen in ihren Wohnungen dem Sauerstoffhunger erlagen, wenn nicht die Luft von draußen in einem gewissen Maße auch ungerufen sich Eingang zu ihnen verschaffte wider ihr Wissen und Wollen. Und das geschieht glücklicher Weise unausgesetzt. Die Luft weiß Einlaß zu finden, keine noch so verborgene Ritze und Oeffnung entgeht ihr, und sie dringt, auch wo keine schadhaften Stellen vorhanden sind, mitten durch das Holzwerk und das dicke Steingemäuer. Diese natürliche Ventilation ist abhängig von dem Maße der Porosität oder Durchdringlichkeit des Gesteines oder Holzwerkes, durch welches die Luft hindurchzieht; von der Stärke und Richtung des Windes, der die Luftmassen gegen die Wohnung wirft und hineinpreßt; von dem Unterschiede der Temperatur in der Wohnung selbst und draußen, ein Unterschied, der zumal im Winter sehr erheblich sein kann. Je größer die Differenz ist, um so stärker wird die Ventilation sein.

Das Quantum frischer Luft, welches durch die natürliche Ventilation in die Wohnung befördert wird, ist sehr verschieden, ebenso wie die Ursachen der Bewegung es sind, und läßt sich daher in allgemein giltigen Zahlen nicht angeben. Es kann indessen unter Umständen in einem Zimmer von sechszehn Quadratmeter äußerer Wandfläche ausreichen, das Luftbedürfniß für eine Person vollständig zu befriedigen, wobei indessen nicht zu übersehen ist, daß jede Veränderung der Umstände auch eine Veränderung der Wirkung zur Folge hat. Für gewöhnlich reicht die natürliche Ventilation bei weitem nicht aus und es muß also auf künstliche Weise für frische Luft gesorgt werden. Diesem Zwecke dienen zunächst einfache Röhren, welche die Zimmerluft mit der Luft im Freien in Verbindung bringen und an ihrem Außenende mit einem Schutzdach gegen Regen und directen Wind versehen sind; ferner verschiedenartige Einrichtungen, die u. a. durch künstliche Wärme äußere Luft in die inneren Räume ziehen und aus diesen die verdorbene Luft nach außen entführen. Die wirksamste Lüftung ist zugleich die einfachste; sie geschieht durch das Oeffnen der Fenster. Leider ist dieselbe nicht selten mit der so gefürchteten Zugluft verbunden, gegen die man sich natürlich nach Kräften schützen muß, da man sonst leicht dazu kommen könnte, einem Uebel die Thür zu verschließen, um dafür ein anderes zum Fenster hereinzulassen. Eine zweckmäßige Vorrichtung zur Ventilation kann übrigens auch der Aermste sich verschaffen, und eine solche sollte daher auch in der Wohnung des Aermsten nicht fehlen.

Vermischte Nachrichten.

* [Bären in Süd-Tirol.] Man schreibt der Wiener „Presse" aus Trient: „Im heurigen Sommer hat sich in unserer herrlichen Brentagruppe eine ungewöhnlich große Zahl von Bären bemerkbar gemacht. Vor wenigen Wochen erst wurden zwei prächtige Exemplare dieser seltenen Alpengäste, davon eines von dem in Madonna di Campiglio zum Sommeraufenthalt weilenden Fürsten Molfetta aus Mailand, erlegt. Am 8. d. ist eine ganze Ziegenheerde in der Zahl von mehr als 70 Stück auf der Alpe Ben auf der Flucht vor einem Bären über einen steilen Felsabhang gestürzt und in jämmerlicher Weise zu Grunde gegangen. Eine große Bärin wurde erst vor wenigen Tagen in Begleitung zweier Jungen von Hirten bei Bocca di Brenta gesehen. Es ist begreiflich, daß unsere Bergbewohner von dieser Familienansiedlung des keineswegs gemüthlichen Meister Petz, der speciell im Winter seine Anwesenheit unangenehm fühlbar machen dürfte, sehr wenig erbaut sind und sich die Prämien, die auf dessen Pelz ausgesetzt wurden, im eigenen Interesse zu verdienen trachten."

Räthsel.

I. Charaden-Distichon.

Willst du das Leben ertragen, sei stets dir die „Zweite" die „Erste",
Doch wenn zum „Ganzen" du neigst, schädigt's dir Seele und Leib. R. Sp.

II. Homonym-Scherz.

Ein Herr sagte Abends im Wirthshaus: Ist das aber ein abscheulicher ——! Wenn es nicht bereits Mitternacht wäre, würde ich keinen Fuß ——, um nach Hause zu gehen. (Zweisilbig.)

III. Ornithologisch-heroische Scherzfrage.

Man bilde durch Umstellung der Lettern aus der ersten Hälfte des Namens eines Singvögelchens den Namen eines der herrlichsten Helden der Ilias.

Wie heißt das Vögelchen und wie der Held? R. S.

IV. Dramatisches Silben-Räthsel.



a, a, a, ar, ast, be, e, go, li, ma, me, mot, o, pi, ra, rad, ri, ri, ro, se, stu, te, tus, u, ve.

Vorstehende fünfundzwanzig Silben sind letternweise so in die Felder obiger Figur zu schreiben, daß die Horizontalreihen Wörter von der ihnen beigefügten Bedeutung geben. Die bekreuzte mittlere Verticalreihe, abwärts gelesen, nennt ein Drama von Schiller. *,*

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18496.

Richtige Auflösungen aller Räthsel sandten ein: Bertha N—l, R. Schulz, M. N., „Skatkränzchen", L. Röse, Martha R., Curt S., Paul B., Marie B., „Ottchen und Lottchen", Frau Adelaide H., „Tante Marie", Max S., Ludwig M., Adalbert S., Olga S., „Kinderfreundin", „Großmutter", Willy Sk., sämmtlich aus Danzig; „Lu"-Langfuhr, J. L.-Langfuhr, „Mikosch"-Putzig, P. M.-Pommern, J. Abraham-Berlin, R.-Bromberg, Dr. C.-Königsberg.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: P. S—ski (1, 3), Paul Sch. (1, 3), Clara N. (1, 3) aus Danzig; Charlotte und Elise Lietz-Lindenau (1, 3), Frieda Wittke-Zoppot (1, 3), M. R.-Dirschau (1, 3).

✗ Aus Berlin.

Trotz der herrlichen sonnendurchleuchteten Herbsttage stehen bereits all die luftigen Kur-, Gebirgs- und Seeorte leer, ja selbst das alljährlich von Berlinern überfluthete Heringsdorf sieht nur noch vereinzelte Gäste über seinen weißschimmernden Dünensand dahinschreiten. Die Strandhütten, die sich entlang den Ufern der blauen See reihen und sich in ihrem primitiven Strohgeflecht wie die Behausungen eines wilden Völkerstammes ausnehmen, werden abgebrochen, auch die Kurmusik, deren Getön so seltsam disharmonisch in das erhabene Rauschen des Meeres dringt, wird in wenig Tagen aufhören.

Alles ist in die Reichshauptstadt zurückgekehrt, in der das Leben fieberhaft pulsirt. Neue Geschäftshäuser und neue mit unglaublicher Pracht ausgestattete Läden sind erstanden. Die Theater bringen Premièren, neu engagirte Kräfte und neue, märchenhaft prächtige Ausstattungen; an allen Orten Concerte, daneben Ausstellungen aller Art, eine Unmenge Vorträge über wissenschaftliche, nützliche und unnütze Gegenstände, kurz, überall Gelegenheit, nach des Tages Last und Arbeit die wohlthätige Wirkung eines gesunden Sommeraufenthaltes wieder zunichte zu machen.

Auch das Passage-Panoptikum hat sich vergrößert, dasselbe ist durch einen Concertsaal bereichert worden. Der elegant decorirte Raum enthält die mechanischen Musikkunstwerke von Kaufmann in Dresden, Orchestrion, Symphonion, Aulodion, Drehklavier, mechanisches Piano und wie sie alle heißen mögen. Die mechanische Musik ist allerdings nichts Neues; im fünfzehnten Jahrhundert von Schott und Kirchner zuerst ins Leben gerufen, spielte sie in der Mitte und am Ende des vorigen Jahrhunderts eine große Rolle. Die Automaten eines Vaucanson, Droz und anderer waren ihrer Zeit angestaunte Wunderwerke. In den im Panoptikum ausgestellten Werken finden wir nun alles das, was seit jener Zeit an großen Fortschritten auf dem Gebiete des Orgelbaues und der Mechanik überhaupt geleistet wurde, angewendet. Für zwanzig Pfennige werden sie dem Besucher gezeigt. Gewiß für Leute, die fernab dem musikalischen Leben wohnen, denen keine Gelegenheit gegeben ist, Concerte zu besuchen, sind diese Kunstwerke, die ein volles Orchester imitiren, immerhin ein kleiner Ersatz.

Merkwürdig ist das mechanische Piano. Dasselbe gleicht im Aeußeren vollkommen einem gewöhnlichen mit der Hand gespielten Instrument, der Mechanismus, der es in Bewegung setzt, ist verborgen angebracht, und es gewährt nun einen seltsamen Anblick, die einzelnen Tasten wie von unsichtbaren Händen niedergedrückt zu sehen. Wäre die zu drehende Kurbel versteckt angebracht, so würde dieses Instrument ein herrlicher, zu empfehlender Tummelplatz für lärmsüchtige Geister bei spiritistischen Seancen abgeben.

Da ich gerade von den mechanischen Nachahmungen künstlerischer Productionen rede, möchte ich die farbigen Photographien, die, wie mir scheint, doch im gewissen Sinne ein wenig in dieses Gebiet fallen, erwähnen. Der Verlag „Photochrom Zürich" stellt nach einem Verfahren, das sein Geheimniß ist, die prächtigsten landschaftlichen Ansichten aus der Schweiz her. Die grünen und blauen Töne der Bäume, Seen, Bäche und des Himmels lassen allerdings an Naturwahrheit etwas zu wünschen übrig, dahingegen sind die braunen, grauen und violetten Farben wunderbar echt. Die schönsten Blätter der ganzen Unter den Linden ausgestellten Sammlung sind entschieden die Ansichten aus dem Engadin; da ist z. B. der Morteratsch mit Gletscher von der Berninastraße aus eine echte Studie für den Maler. Was für unglaublich mannigfaltige, feine Töne und Uebergänge eine derartige Schneefläche haben kann, erkennt man auf diesem Blatte.

Wie gesagt, brachten die Theater allerlei Neues und neu Aufgefrischtes, das Wallner-Theater nach einer zwölfjährigen Ruhepause eines der besten Stücke Victorien Sardous: „Ferréol". Diese dramatische Criminalgeschichte, die mit so viel Raffinement der Mache ausgestattet ist, hatte nichts von ihrem fascinirenden Einfluß auf das Publikum im Laufe der Jahre eingebüßt. Nicht ein Laut drang aus dem überfüllten Zuschauerraum, so still war es darin, als sei das Haus vollständig leer. Die Aufführung war eine in den Hauptrollen überaus rühmenswerthe.

Am Donnerstag ging das mit Spannung erwartete neue Lustspiel „Das zweite Gesicht" von Oscar Blumenthal über die Bretter des Lessing-Theaters. Mit dem Titel meint Blumenthal nicht jenes „second sight" der Inselbewohner des nördlichen Britanniens, das diese mit dem „zweiten Gesicht" der Westfalen, — der

„Blassen im Haideland
Mit blonden, flächsenen Haaren,
Mit Augen so klar wie an Weihers Rand
Die Blitze der Wellen fahren."

— gemeinsam haben, sondern es ist eine Allegorie. Im ersten Akt läßt der Verfasser eine seiner Personen sagen: „Jeder von uns hat unter der Miene, die er gewöhnlich den Menschen zeigt und die ja meistens so gefällig und kleidsam ist, noch ein zweites Gesicht verborgen. Manchmal in einem Augenblick der Lässigkeit und des Selbstvergessens scheint sich dieses zweite Gesicht wie in einer undeutlichen Silhouette unter der Haut abzuzeichnen. Aber nur, wenn uns Haß oder Zorn durchglüht, wenn eine große Leidenschaft uns von innen beleuchtet, dann wird das zweite Gesicht transparent! Dann tritt es tageshell an die Oberfläche .... Ach, und wie erstaunen wir dann oft über die häßliche Wandlung." Auch die Thaten des Menschen haben ihr zweites Gesicht. Der Dichter läßt seine Heldin eine That aus edelen aber unwahrscheinlichen Beweggründen vollbringen. Nach außen hin jedoch hat es den Anschein, als geschähe diese That aus Motiven niedrigster Art. Die Heldin kämpft sich durch einen Berg von Vorurtheilen, Anklagen und Anschuldigungen hindurch und es gelingt ihr vollständig. Ein Jeder sieht nunmehr das zweite, wahre Gesicht in strahlender Glorie.

Das Lustspiel hat in seinem Dialog eine Fülle pointenreicher Einfälle, launiger Bemerkungen und sprühender Witzworte, die das Publikum gleich zu Anfang in eine lustige Stimmung versetzte, welche dem Dichter gern verzieh, daß hie und da die Charakterisirung schärfer und die Handlung reicher hätte sein können. Herr Klein (Graf Mengers) war ausgezeichnet, er verkörperte diesen wunderlichen Edelmann, der seine ganz eigenthümlichen Ansichten von Pflicht und Geld hat, auf das beste. Das schöne Fräulein Groß spielte die „Gräfin Charlotte" mit Geist und Wärme. Frau Petri (Comtesse Kitti) war entzückend, so voller Schalkheit und sprühendem Humor, daß sie alles hinriß. Das ausverkaufte Haus spendete reichen Beifall bei offener Scene und nach jedem Aktschluß. Der Autor wurde wieder und wieder gerufen, und zufrieden kann er sich zugestehen, daß sein jüngstes Werk eine glänzende Aufnahme gefunden hat.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Tägliche Auflage: **80000**

Berliner Morgen-Zeitung

nebst tägl. „Familienblatt" mit vorzüglichen Romanen. (2584

Billigste Zeitung der Welt, dabei gediegen und reichhaltig!

1 Mrk!! vierteljährlich!!

bei allen Postämtern und Landbriefträgern. Probenummer gratis u. d. „Expedition der Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.

Hamburger Fremdenblatt.

62. Jahrg. Auflage 30,000.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Norddeutschlands. Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Baugewerkschule Deutsch-Krone. Wintersemester beginnt 1. November d. Js. Schulgeld 80 M. (9829

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr. Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehilfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Preußische Lotterie. 1. Kl. 7. u. 8. Oktbr. Antheile: ¼ 11 M, ⅛ 5½ M, 1/16 3½ M, 1/32 1,75 M, 1/64 1 M versendet **H. Goldberg,** Bank- u. Lotterie-Geschäft, Spandauerstraße 2a, Berlin. (2817

48000 Mark baar

kann man am 2. Oktober für 1 M 10 ₰ in der Bremer Lotterie gewinnen. Liste und Porto 30 ₰. Die Cölner Lotterie — à Loos 1 M — findet unwiderruflich auch an demselben Tage statt.

Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstraße 29. Telegr.-Adr.: Haupttreffer-Berlin.

Das im Selbst-Verlage von Gustav Schüssler, Magdeburg, erschienene, auch d. jede Buchhandlung zu beziehende Werk

„Mein und Dein"

erhält den neuerlen leichtfaßlichen Lehrgang z. Erlernung d. einfachen bürgerlichen Buchführung d. Schulen u. Selbst-Unterricht f. alle Stände u. Berufe, namentlich f. Landwirthe, Handwerker, Gewerbetreibende u. ä.; desgl. für Kaufmannslehrlinge (gelegentl. Aneignung einer guten Handschrift), sowie zur Ertheilung von Privat-Unterricht 2c. Das Werk dürfte somit auch als Geburtstags-, Fest- u. Confirmationsspende sehr geeignet sein. Preise, Prospecte 2c. gratis und franco. (1866

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit

---

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäure, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97, à Fl. 60 ₰. (7895

Selbstverschuldete Schwäche d. Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. prakt. Erf. Dr. Menzel, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. brieflich.

Neuen Hochglanz auf polirte Möbel, die durch Schmutz und Ausschlag blind geworden sind, erzielt man in überraschender Weise durch die Königl. Möbel-Reinigungspolitur. Jedes Dienstmädchen kann in wenigen Minuten einen Schrank, Bett u. s. w. wie neu herstellen. Preis pro Flasche 75 ₰. Verkauf bei: Herm. Drahn, Danzig, Heil. Geistgasse 116. (829

An Wirksamkeit **unübertroffen!** Ges. geschützt. Eingetr. Marke.

Germania-Pomade

zur Förderung und Erlangung eines schönen Haarwuchses sowie üppigen Schnurrbartes tausendfach bewährt. **Erfolg garantirt!** Elegante Flacons à 1 Mark. H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin SW. Beuthstrasse 8. Jede echte Büchse trägt Firma u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Echt zu haben in Danzig bei Herren Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43, Otto Abramowski, Beutlergasse 14, Rob. Koske, III. Damm 13, A. J. Schreiber, Kohlenmarkt 15. (109

Die besten

Theater- und Tagesschminken,

Reis- u. Fettpuder von L. Leichner, Berlin, sowie renommirteste französische Fabrikate, **Poudrequaste, Poudrebürsten 2c., Lanolin, Vaselin- u. Goldcreme,** sowie **sämmtliche Artikel der Parfümerie-Branche** empfiehlt

Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Löwen-Apotheke.

Alpenblumen-Puder „Pâte Crême"

verfeinert und verjüngt die Haut sofort.

Aphrodine-Seife. Sämmtlich echt Pariser Fabrikat.

La Dorine, festes Pariser Puder.

Stets unschädlich für die Haut. Allein nur echt zu haben in der (3033

Adler-Droguerie Robert Laaser Langgasse 73.

Löwen-Apotheke.

Porzellan-Manufactur F. Adolph Schumann

Berlin C., Breitestr. 4, gegründet 1837.

1 Sortimentskiste

Preis	Inhalt
für 20 M	Echt Porzellan, enth. 2 Dtz. flache u. tiefe Teller, 1 Dtz. kleine Teller, 1 Satz = 6 Stck. Milchtöpfe, 1 Saucière, 1 Dtz. Kaffeetassen, ½ Dtz. Moccatassen, 1 grosse Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Deckelnapf, 1 Terrine, 1 Satz = 4 Stück Küchennäpfchen, 1 Wasserkanne inclusive Kiste.
für 36 M	1 Tafelservice, echt Porzellan, für 12 Pers., eleg. geschweifte Form, 24 fl. Teller, 12 tiefe, 12 Dessert-, 12 Compot-, 1 Terrine, 2 Kartoffelnäpfe, 2 Saucières, 2 Compottières, 2 runde Schüsseln, 4 ovale Schüsseln, 1 Senfgefäss, 2 Salz- und Pfeffer-Gefässe inclusive Kiste.
für 70 M	1 Tafelservice in gleicher Zusammenstellung, fein decorirt, eleg. Form.
für 85 M	1 Tafelservice in gleicher Zusammenstellung, Echt Meissner Zwiebelmuster-Porzellan.
für 15 M	1 fein decorirtes Kaffee- und Theeservice, neue Form für 12 Personen.
für 35 M	1 Cristall-Trinkgarnitur, feiner Blumenschliff (12 Rothwein-, 12 Rheinwein-, 12 Madeira-, 12 Champagner-, 12 Liqueur-, 12 Wassergläser) zusammen 6 Dtz.

Decorirte Tafelservices in den herrlichsten Mustern von 70 M bis zu den feinsten Ausführungen. Musterteller franco zur Ansicht.

Luxuswaaren jeder Art in grösster Auswahl.

Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf meiner seit 1837 im Hause

Breitestrasse 4 bestehenden Firma. (2655

Tuch-Lager

von **Hermann Bewer** in **Sommerfeld** R.-C. versendet in ganzen Stücken und einzelnen Metern zu billigsten Preisen: **Damentuch,** prima Qualität, in reichhaltigster Farben-Auswahl, für elegantes **Herbst- und Winterkleid; Lama** (Flanell) in neuesten Mustern zu **Haus- u. Morgenkleidern,** Anzugstoffe für Herren u. Knaben, in **Buckskin,** Kammgarnstoff u. **Cheviot.** Tausende Proben, Zusendung franco. Proben sofort frei zu Diensten. (2161

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 8., 9., 10. October cr.

Hauptgewinne 90000 M., 30000 M. baar etc.

Loose à 3 M, ½ Antheile à 1,50 M. Porto u. Liste 30 ₰ versendet

J. Eisenhardt, Berlin C. Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Königlich Preussische Lotterie,

Hauptgewinn 600000 Mk,

Ziehung 1. Klasse am 7. und 8. Oktober,

empfehle

Originalloose auf Depotscheine

1/1	1/2	1/4
56	28	14 M

Antheilscheine

1/8	1/16	1/32	1/64
7	3,50	1,75	1 M

Porto u. Liste für alle Klassen 1 M

Für jede Klasse ist der gleiche Betrag zu entrichten.

M. Fränkel jr., Berlin C. Bank- u. Lotterie-Geschäft. Stralauerstraße 44.

Am 7. u. 8. Oktbr. d. J.

Königl. Preuss. Lotterie 1. Klasse.

Original-Loose gegen Depotschein 1/1 M 55, 1/2 M 27½, 1/4 M 14, 1/8 M 7.

Antheile:

1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40
M 11,	7,	5,50,	3,50,	2,75,	1,75,	1,50.

Gleicher Preis für alle Klassen.

Croner & Co., Staats-Lotterie-Effek.-Handlg., Bank- und Wechsel-Geschäft.

Berlin W., U. d. Linden in der Passage 8.

Listen aller 4 Kl. berech. 1 Mk.

---

183. Königl. Preussische Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 7. und 8. Oktober 1890.

Originalloose auf Depotschein:

1/1	1/2	1/4	1/8
56,	28,	14,	7 M

Antheile:

1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
7,	5,60,	3,50,	3,00,	1,75,	1,50,	1,00 M

Jede Klasse gleicher Preis. — Porto und Liste 30 ₰.

Georg Joseph, Lotteriegeschäft,

Berlin C., Jüdenstrasse 14, Teleph. V. 3910. (2752

Einladung zum Abonnement

auf die

Breslauer Morgen-Zeitung.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" erscheint wöchentlich sechs Mal. **Schnelle und ausführliche politische Berichterstattung** im Sinne des Programms der deutsch-freisinnigen Partei. — **Vollständige Berichte über die Sitzungen des deutschen Reichstages, sowie des Herren- und Abgeordnetenhauses vermittelst eigener telegraphischer Leitungen. — Interessante Local-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Täglich umfangreiche Berichte aus allen Städten der Provinz. — Eingehende Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren. — Schnellste telegraphische Berichterstattung über alle wichtigen Börsen- und Handels-Nachrichten. — Mittheilungen über die Personal-Veränderungen in der Arme und Marine. — Vollständige Lotterie-Listen.**

Abonnements-Preis bei sämmtlichen Kaiserlichen Postanstalten: 3 Mark 75 Pfg. pro Quartal. (3124

Inserate finden bei der sehr großen Auflage die weiteste Verbreitung.

Die Expedition der Breslauer Morgen-Zeitung.

F. W. Haack, Königsberg i. Pr.

Neu! Patent 52050. Neu!

Unentbehrlich für jede Arbeitslampe!

Schirmträger, Augenschützer u. Hygiene-Cylinder aus einem Stück gearbeitet, zu jeder Petroleum- und Gas-Lampe passend, mit dazu gehörigem Metall-Brennerring per Stück M 1,00. Prospecte gratis und franco.

Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Patent-Petroleumkanne, gefahrlos, auch wenn die Flüssigkeit daraus in offene Flammen gegossen wird, per Stück: 3 Liter M 2,75, 5 Liter M 3,50.

Kindermanns Patent-Gaslampe, ohne Weiteres auf jeden vorhandenen Gegenstand aufzuschrauben. Leuchtkraft für 3 Flammen, Gasconsum für 1 Flamme. Preis pro Stück M 22. Probelampen franco gegen franco auf 8 Tage. Prospecte gratis und franco.

Alle sonstigen Neuheiten auf dem Gebiet der Elektrischen, Petroleum-, Gas- u. Kerzenbeleuchtung, sowie des Kunstgewerbes der Metallindustrie 2c. Kochmaschinen, Oefen, Closets, Badeartikel. Musterbücher und Preiscourante franco gegen franco.

Elektrische Anlagen aller Art, Spezialität: Beleuchtung und Kraftübertragung, Patent Lahmeyer. Kostenanschläge franco und gratis.

Ausstellung, Fabrik und technisches Bureau in den zusammenhängenden Geschäftshäusern Kneiph. Langg. 42 und Kneiph. Hofgasse 7. (3048

F. W. Haack, vorm. M. u. H. Magnus, Königsberg i. Pr.

Hotel Germania

Berlin C., a. d. Stadtbahn 26/27.

Bahnhof Alexanderplatz direct gegenüber. Neu erbaut, mit 200 Zimmern von 2 M an. Bequemste u. billigste Verbindung v. u. nach allen Richtungen der Stadt u. d. Vororten d. Stadt-, Pferdebahn u. Omnibusse.

Neu! Unübertroffen! Neu!



Nur die reinen

Olivenöl-Toiletteseifen

und

medicinischen Olivenöl-Seifen

Tunis 1888.

der Ersten Deutsch-Afrikanischen

Olivenöl-Seifen-Fabriken

Paul Spatz & Cie.,

Halle a. S. und Monastier (Tunis),

üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus.

Das Beste für die Haut. — Sparsam im Verbrauch.

In Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke".

Pianinos neuester Construction, vorzügl. Ton, leichte Spielart, stilvolle Ausführung, auch in Nußbaum antique, empfiehlt billigst **Malwine Wisniewski,** Jopengasse 56.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass vom 21. August 1885 von weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.

Fünfte Marienburger

Geld-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. u. 10. October 1890

unter Aufsicht der Königlichen Preussischen Staatsregierung.

Hauptgewinne:

90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000 M. etc.

Loose à 3,— M. Halbe Antheil-Loose à 1,50 M.

empfiehlt und versendet prompt

Carl Heintze,

Bank-Geschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: *„Lotteriebank, Berlin."*

Für jede frankirte Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Gewinn-Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Man bittet die Bestellung auf **Postanweisung** zu machen und den **Namen, Ort** und **Wohnung** deutlich zu schreiben, damit eine prompte und richtige Zusendung möglich ist.

Cautions übernimmt -Leistung für Beamte, Private, Lieferanten durch Hinterlegung einer Bürgschaftspolice (Ersatz für Baarcaution), sowie Sicherstellung von Cautions-Darlehnen Erste Deutsche Cautionsversicherungs-Anstalt **Fides** Mannheim (494)

Dresden.

British Hôtel,

Eduard Gerdes.

J. W. Klawitter — Danzig,

Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisengießerei, Schiffswerft.

Abtheilung für Einrichtung electrischer Beleuchtungsanlagen. System Schuckert.

Lieferung von Dampfmaschinen u. Dampfkesseln für den Betrieb solcher Anlagen. Ständiges Lager von Beleuchtungs-Apparaten, Bogenlampen, Glühlampen, Glasschaalen, Isolatoren, Candelabern, Ausstattungs-Gegenständen, Ausschaltern und Leitungsmaterialien.

Gestellung tüchtiger Monteure für Einrichtung und Reparaturen. Aufträge direkt oder durch Vermittelung der Firma **Franz Bartels & Co., Danzig,** erbeten. (9999

Buchführungs-Unterricht nach eigener bewährtester Methode in kürzestem Zeitraum.

Geschäftsbücher Einricht., Führ., Abschl. und Revisionen, sorgfältig, discret und billigst, durch

Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Frauengasse 17^III.

Loewen-Apotheke.

Theaterschminken,

deutsche, englische, Wiener und französische Fabrikate, in Schachteln, auf Porzellanplatten und in Stangen,

Jede Art Puder,

in fester und Pulverform.

Diverse Cremes

zum Abschminken, sowie sämmtliche aus- und inländischen

Parfümerien und Seifen

empfiehlt die

Adler-Droguerie,

Robert Laaser, Langgasse 73.

Loewen-Apotheke.

Gelegenheits-Kauf.

Mehrere gebrauchte hohe Zweiräder,

Dreiräder und **Rover-Sicherheits-Zweiräder,**

sehr wenig gefahren, gebe sehr billig ab.

Danziger Velociped-Depôt,

E. Flemming,

Lange Brücke und Petersiliengasse 16.

Die Färberei und chemische Waschanstalt von

Julie Falk,

Nr. 14, Breitgasse Nr. 14,

gestattet sich zur

Herbst- und Winter-Saison

ihre Anstalt in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel, mache ich besonders auf meine **Gardinen-Wäscherei** sowie **Creme-Färberei** nochmals aufmerksam und erbitte mir gütige Aufträge baldigst, damit ich pünktliche Lieferung einhalten kann.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, **ein ganz vorzügliches Fabrikat,** in verschiedenen Grössen, Formen und Ausstattungen bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und deshalb müheloss zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit, weil der Verschluss ein äusserst dichter ist und das Aschenrütteln bei verschlossenen Thüren geschieht.

Ueber 30,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Alleinverkauf: Johannes Husen in Danzig.

E. Duval-Paris

Special-Geschäft für Gummiwaaren.

Zollfr. Versand durch L. Fischer, Berlin C. 19, Seydelstr. 25. Ausführl. Preisliste geg. 20 Pfg. Portoausl. (1443

Gesucht wird von gleich in einer Vorstadt oder in nächster Umgegend Danzigs ein größeres gutes

Eishaus oder Baustelle

zu Errichtung eines solchen, miethsweise eventl. auch käuflich. Offerten sub T. 2499 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (2889

Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von

Lehmann's Krampfpulver

(kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke. Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik

M. Lehmann, Dresden 6. Fabrik chem.-pharmac. Präparate.

PATENTE

besorgen J. Brandt und G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse.

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Gummi-Sohlen

bei mir nach meiner Methode befestigt, erfreuen sich seit Jahren allseitigen Beifalles und empfehle ich solche bestens für: Herren — Damen — Kinder 2,50 M, 2,25 M, 2 M. Doppelte Dauer gegen Leder, angenehmer, sicherer Gang und warme Füsse!

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.

Scheuerleinen, Packleinen, Spundleinen

empfehlen zu äußersten Preisen. Muster gratis und franko. Liebau i. Schl. **J. G. Schmidt,** Inh. Gebr. Lachmann.

O. Lietzmann,

Berlin C., Gummiwaaren-Fabrik, Rosenthalerstraße 44. Preislisten gratis und franco. (8222

Pianinos v. 380 M an à 15 M monatlich ohne Anzahl. Kein Zinsaufschl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16. (2497

H. Milchsack, Spediteur

Köln a./Rh. u. Ruhrort. (Gegründet 1846.)

---

500 Ctr. Dabersche Kartoffeln sind in Stangenberg bei Dirschau zum Verkauf.

Baar-Darlehen. Wer Geld aufnehmen will auf Accept oder Schuldschein als Personalcredit zu 6 % Zinsen, in kleinen Raten rückzahlb., wende sich mit 3 Retourmarken an die Bank-Agentur in Wien, IV. Preßgasse 29, Thür 4. Erledigung rasch und discret. (3063

Forsten

in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht. Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bart, Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit mangelt, würde gern etwas dafür thun, wenn er nicht für ächte, sein Geld unnütz auszugeben. Tausende von Fällen des guten Erfolges haben m. Bart-Pilocarpin-Präparat die allgemeinste Anerkennung versch afft, als reell u. wirklich barterzeugend. Ich garantire bei 4 bis 6wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart, **indem ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.** (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2,90 nur durch **F. Neter,** Rückertstraße 10, **Frankfurt a. M.**

Heirath! E. Fräul., 19 J., Vermögen 30,000 M, wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unt. 3877 nimmt entgeg. der „General-Anzeiger" Berlin SW. 61.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.